9. Jahrgang.

„Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)

Abonnementspreis beträgt pr. Quartal 1 Mark 20 Pfg., mit Botenlohn 1 Mark 50 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 50 Pfg. Ferner mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ 1 M. 50 Pf., mit Botenlohn 1 M. 80 Pf. u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 90 Pf.

Insertionspreis für die gespaltene Corpuszeile oder deren Raum für Einheimische 15 Pf., für Auswärtige 15 Pf. — Reclame für die 4gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 20 Pf.

Stolper Post.

1885.

Hauptexpedition in Stolp: Wollweberstraße 254. Ausgabestellen in Stolp: 1. Herr E. Wolgien, Amtsstr. 7. 2. Herr C. Ludwig, Gr.-Ankerstr. 37. 3. Herr Ernst Gewwe, Bahnhofs- und Friedrichst.-Ecke 13. 4. Herr August Hardies, Bergstr. 57. 5. Herr J. Georgy, Gr.-Garten- u. Wiesenstr.-Ecke 3. 6. Herr A. Granzin, Hospitalstr. 12a. 7. Herr W. C. Thiele. Poststr. 95. 8. Herr Fr. Brinkmann, Präsidentenstr. 25. 9. Herr J. Wolffberg, Sandberg 140a. 10. Herr C. Kirchmann, Triftstr. 19. 11. Herr C. Schalke, Wilhelmstr. 25. 12. Herr W. Büttner, Wollmarktstr. 25. Rummelsburg: Herr Rudolph Backe. Schlawe: Herr C. A. Jasch. Stolpmünde: Herr M. Zessin jr.

Nr. 218. Freitag, 18. Septbr.

Organ für die Handels-, Gewerbs- und landwirthschaftlichen Interessen Hinterpommerns

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.

Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Einladung zur Bestellung auf die „Stolper Post“ für das 4. Quartal 1885.

Stolp's billigste Zeitung ist die täglich erscheinende

Stolper Post

mit der Sonntagsbeilage „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.
Original- und Specialberichte.
Telegraphische Depeschen.
Viel des Unterhaltenden und Belehrenden.
Umfangreicher Anzeigentheil.
Wohnungsanzeiger. — Arbeitsmarkt.

Als kostenfreie Beilagen erhalten die Abonnenten einmal jährlich einen Comptoir- und Notizkalender und zweimal jährlich einen Eisenbahn- und Posten-Fahrplan.

Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal in unseren Ausgabestellen 1 M. 20 Pf., mit Botenlohn 1 Mk. 50 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 50 Pfg. Ferner mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ in unseren Ausgabestellen 1 Mark 50 Pfg., mit Botenlohn 1 M. 80 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 M. 90 Pf.

Wir bitten um gütige Bestellung.

Die Expedition der „Stolper Post“.

Die deutsche Flotte.

*** Nahezu einstimmig hat der deutsche Reichstag im vorigen Jahre die beträchtliche Summe von cr. 20 Millionen M. zur Verstärkung der deutschen Kriegsmarine bewilligt; namentlich solle aus diesen Geldern die Küstenvertheidigung gefördert und die Zahl der Torpedoboote vermehrt werden, die sich gegenüber derjenigen anderer Seemächte als zu gering erwiesen. Der Reichstag bot damals ein schönes Beispiel patriotischer Einmüthigkeit, denn ohne jede bedeutungsvolle Debatte wurde die Summe auf den Bericht des Abg. Rickert bewilligt. In diesem Jahre haben wir bereits ersehen können, daß diese Millionen eine gute Placirung gefunden haben, denn das große Flottenmanöver bei Wilhelmshaven hat in der Hauptsache das sehr erfreuliche Factum ergeben, daß dieser am meisten feindlichen Angriffen ausgesetzte deutsche Kriegshafen nach menschlichem Ermessen uneinnehmbar ist; wenigstens sind die wiederholten heftigen Angriffe des Uebungsgeschwaders mit Erfolg zurückgeschlagen worden. Die Torpedoboote haben auch hier sich wirksam gezeigt und sie dürften in erster Reihe berufen sein, eine wirkungsvolle Küstenvertheidigung zu bilden, zu welcher Unterstützung dann Panzerschiffe in ermessener Zahl herangezogen würden. Offizielle Berichte über diese neuesten Versuche fehlen noch, und etwas Abschließendes wird sich erst sagen lassen, sobald dem Reichstag der übliche Flottenbericht unterbreitet worden ist, aber so viel steht doch fest: die Bewachung und Vertheidigung unserer Küsten ist in guten Händen und bei Kriegsgefahr hat das Hinterland nicht nöthig, sich mit Sorgen zu tragen.

Deutschland kann auf seine junge Kriegsmarine mit Recht stolz sein; in außerordentlich kurzer Zeit ist sie entstanden und hat einen Höhepunkt erreicht, der sie mit Bezug auf Menschen und Schiffe jeder anderen Flotte der Welt gleichstellt. Wohl hat Frankreich und erst recht England eine bedeutend größere Zahl von Kriegsschiffen zur Verfügung, aber weder die Seeleute, noch die Panzer der beiden Mächte übertreffen unsere Blaujacken und ihre schwimmenden Festungen. Abgesehen von der französischen und englischen Marine kann aber die deutsche jeder anderen ruhig, sogar mit Aussicht auf vollen Sieg entgegentreten, und es ist auch sehr wohl möglich, daß eine französische Flotte von einer deutschen ebenso geschlagen werden kann, wie die Rothhosen zu Lande von uns Hiebe bekommen haben. Wir haben eben bei England und Frankreich nur das numerische Uebergewicht der Kriegsschiffe dieser beiden Staaten im Auge. Die deutsche Flotte in ihrem gegenwärtigen Zustande hat aber doch schon eine ganz bedeutende Umwälzung hervorgerufen: wesentlich ihre Bildung macht die Vorherrschaft eines einzigen Staates zur See unmöglich, und das Wahrheit, müssen besonders die Briten mit großem Schmerze anerkennen. Mit der Hegemonie Englands zur See ist es vorbei; mag die britische Flotte noch so sehr verstärkt werden, die der übrigen europäischen Staaten wird ihr doch stets überlegen sein. Und gerade diese Thatsache ist die beste Gerantie dafür, daß ein großer Seekrieg schwerlich sobald überhaupt eintreten wird.

Die deutsche Kriegsflotte auf der Höhe der Zeit zu halten, namentlich jetzt, wo immer größere Aufgaben an sie herantreten, legt dem Reiche schwere Opfer auf. Der Reichstag hat sie, wie aus der Eingangs erwähnten Gelderbewilligung ersichtlich, gern gebracht, und diese Beschlüsse haben auch nirgends Tadel gefunden, soweit es für eine Pflicht des Reichstages erachtet worden ist, Deutschland zu Wasser und zu Lande wehrkräftig und vertheidigungsfähig zu halten. Daß die deutsche Kriegsmarine der gebrachten schweren Opfer würdig ist, uns hohe Ehre macht, das haben wiederholte, allbekannte Ereignisse bewiesen. Die große Zahl der Bewohner des deutschen Binnenlandes steht in weniger innigem Kontact zu unserer Flotte, aber auch sie hören das Lob, welches Deutschlands Vertretern auf dem Weltmeere gespendet wird. Ganz besonders sind es unsere Landsleute in ferneren Erdtheilen, welche von unseren Kriegsschiffen nicht Gutes genug zu sagen wissen, die das Erscheinen der kolossalen Panzer wie ein Fest feiern. Sie haben am besten Gelegenheit, Vergleiche anzustellen, und sie bekunden einstimmig, daß die Kampffähigkeit unserer Schiffe mindestens ebenso groß ist, als die anderer Nationen. Worin unsere Marine allen anderen Staaten voraus ist, weit voraus ist, das ist der Geist, der unter den Seeleuten herrscht, der echte, deutsche Muth, Unerschrockenheit und Würde. Daß unsere Blaujacken sich stets im Auslande so zeigen, wie es Söhnen der ersten Macht Europas ziemt, das sagen alle Berichte von Deutschen und Nichtdeutschen. Sie traten überall als wahre, echte Deutsche auf, während Seeleute anderer Nationen nur an zu vielen Stellen einen recht schlimmen Ruf haben.

Politische Uebersicht.

*** Der Kaiser begab sich Mittwoch Vormittag von Karlsruhe auf das Manöverfeld. Die Uebungen verliefen bei prächtigem aber sehr warmem Wetter glänzend. Gegen 2 Uhr Nachmittags kehrte der Kaiser nach Karlsruhe zurück. — Dem kommandirenden General des 14. Armeekorps, General von Obernitz, ist der schwarze Adlerorden verliehen worden.

Kaiser Wilhelm wird Freitag Mittag 1 Uhr in Stuttgart eintreffen und bis Mittwoch daselbst verweilen, worauf die Rückreise nach Baden-Baden zur Kaiserin Augusta erfolgt.

König Karl und Königin Olga von Württemberg sind in Stuttgart eingetroffen. Der Württemb. Staatsanzeiger schreibt, obwohl der König in den letzten Tagen in Friedrichshafen von einem fieberhaften Katarrh befallen war, wollte er sich doch nicht abhalten lassen, zu den bevorstehenden Festlichkeiten nach Stuttgart zu kommen. Die Vorbereitungen zum Empfange des Kaisers sind im besten Gange. Der Fackelzug verspricht äußerst glänzend zu werden. Die Begeisterung ist unter der Bevölkerung eine sehr große.

Graf Görtz-Wrisberg, der braunschweigische Ministerpräsident, hat seine Amtsgeschäfte in Braunschweig wieder aufgenommen. Die Zusammenberufung des Landtages erfolgt, wie bekannt, im nächsten Monat nnd wird man sich dann also über den zukünftigen Regenten von Braunschweig schlüssig machen. Es läßt sich wohl annehmen, daß die Wahl auf den Prinzen Reuß, zur Zeit deutscher Botschafter in Wien, den Schwiegersohn des Großherzogs von Sachsen-Weimar, fallen wird.

Die Ergänzungswahlen zum sächsischen Landtage, die am Dienstag stattgefunden haben, werden keine große Veränderung der Zusammensetzung der Landesvertretung des Königreiches ergeben. Die zweite Kammer, die aus 80 Mitgliedern besteht, wird voraussichtlich enthalten: 50 Konservative, 16 Freisinnige, 9 Nationalliberale, 5 Sozialdemokraten. Konservative und Nationalliberale haben ihren (numerischen) Bestand gewahrt, die Freisinnigen einen Sitz verloren, die Sozialdemokraten einen gewonnen. Irgend welche practische Folgen hat die Wahl also nicht. Besonders erwähnenswerth ist es, daß im Wahlkreise Chemnitz 1 alle Ordnungsparteien sich den Sozialdemokraten gegenüber in einem Kandidnten geeinigt haben, der denn auch den Sieg davongetragen hat. Möchte es nur überall so sein!

Die Nordd. Allg. Ztg. konstatirt an leitender Stelle, daß die ultramontane Presse den deutsch-spanischen Konflict benutze, um entweder gegen das deutsche Kaiserthum zu Felde zu ziehen, oder für Spanien einzutreten.

Aus einer Zahl von Antworten auf die Umfragen wegen der Sonntagsarbeit geht besonders hervor, daß sich die Handwerker ausnahmslos gegen jede zwangsweise Sonntagsfeier erklären, da die Sonntagsarbeit oft beim allerbesten Willen nicht zu entbehren sei.

Das Comitee für die nationale Ausstellung in Berlin im Jahre 1888 hat ein Rundschreiben an alle deutsche Industriellen erlassen, in welchem um directe Mittheilung bis spätestens 25. September darüber gebeten wird, ob die betreffende Firma die Ausstellung für wünschenswerth hält. Es wird darauf hingewiesen, daß die Reichsregierung ihre materielle Beihilfe von der Zahl der Aussteller abhängig macht und deshalb um recht zahlreiche Zustimmungsadressen gebeten.

Das deutsche Uebungsgeschwader, welches im atlantischen Ocean kreuzen soll, hat, wie der Voss. Ztg. aus Kiel geschrieben wird, ein sehr wenig kriegerisches Gesicht. Es besteht lediglich aus Schulschiffen. Gerade jetzt ist es für die Marine, an die in jeder Beziehung so große Ansprüche herantreten, unmöglich, die Ausbildung der Freiwilligen im Winter zu unterbrechen und es ist das auch im vorigen Winter nicht gethan, wo die Kreuzerkorvetten „Olga“ und „Ariadne“ und die Brigg „Rover“ als Freiwilligen-Schulschiffe dienten.

Aus Warschau ist in Lemberg die Nachricht eingegangen, daß die in Russisch-Polen weilenden österreichischen Unterthanen polnischer Nationalität den Befehl erhalten haben, das russische Territorium zu verlassen. In Wien ist man überzeugt, daß bei der Kaiserzusammenkunft in Kremsier vereinbart worden ist, gegenseitig Ausweisungsbefehle erfolgen zu lassen. Die Sache soll im österreichischen Abgeordnetenhaus zur Sprache gebracht werden. Es scheint also richtig zu sein, daß alle drei Kaisermächte sich zu gemeinsamem Vorgehen gegen die polnischen Ueberläufer geeinigt haben.

Das deutsche Geschwader unter Admiral Knorr liegt noch vor Zanzibar. Ueber seine demnächstige Bestimmung ist bis jetzt noch nichts bekannt.

Mit dem neuen Kongostaat scheint es doch noch recht flau auszusehen. Bekanntlich soll zur Erleichterung des Verkehrs mit dem Innern am Kongo eine Eisenbahn erbaut werden. Ueber dies Project spricht der in Brüssel, am Sitze der Kongoregierung erscheinende Moniteur du Kongo sich dahin aus, daß dieser Bau nicht nur unzählige Menschenopfer, sondern auch kolossale Kapitalien erfordern würde und daß niemals die Zinsen durch den Betrieb gedeckt werden könnten. Das genannte Blatt behauptet weiter, daß die Kongoverwaltung dafür sorge, daß aus Afrika heimkehrende Beamte nicht vom Könige empfangen würden, sobald sie glaube, daß diese Leute nicht dem Könige das Geringste Nachtheilige über den neuen Kongostaat mittheilen könnten. Das ist nun allerdings der beste Weg, das junge Staatswesen in Verruf zu bringen.

Die norddeutschen Demokraten haben in Hamburg bei ganz geringer Betheiligung einen Parteitag abgehalten, der aber einen kläglichen, vollkommen bedeutungslosen Verlauf genommen hat. Zuletzt sprengten die Sozialdemokraten unter Hasenclever die ganze Geschichte auseinander.

Die deutsche Korvette „Olga“ soll abermals nach Kamerun beordert sein. Ob wieder etwas „los“ ist? Vielleicht soll die Korvette auch nur zur Verfügung des deutschen Gouverneurs sein.

Zur spanischen Frage. Wie die Köln. Ztg. berichtet, sitzen in Madrid runde 300 Patrioten hinter Schloß und Riegel, darunter 40 wegen des Skandals vor der deutschen Gesandtschaft. Der Hauptführer, der das deutsche Wappen heruntergerissen hat, heißt Antonia Alvardo Garcia und ist gebürtig aus Altara bei Salamanca, 31 Jahre. Von der Sicherheitswache haben nur zwei ihre Schuldigkeit zu thun versucht und an einen „Patrioten“ Hand gelegt, der aber sofort wieder von dem Polizeiofficier in Freiheit gesetzt wurde. Dieser Officier sitzt bekanntlich jetzt auch. Die spanische Polizei und das Offizierkorps zeigen eine so schlechte Manneszucht, wie in keinem Lande Europas, die Türken nicht ausgenommen. Noch schlimmere Eigenschaften zeigen die Offiziere zur See, die mit den Herren im Ministerium umgehen, wie mit Schulbuben. König Alfonso wird sehr viel Schneidigkeit und Ernst zeigen müssen, wenn Spanien endlich auf die Höhe eines geordneten modernen Staates gebracht werden soll. — Allmählich fängt es auch in Madrid an, über die Beziehungen der einzelnen Parteien rücksichtlich eines Ministerwechsels klar zu werden. Am 5. d. M. war der König in La Granja entschlossen, das Ministerium Cannovas zu entlassen und den General Martinez Kampas mit der Bildung eines neuen zu beauftragen. In Villalba angekommen wurde ihm eine Erklärung der Partei Sagasta vorgelegt. Die letztere war bereit, das Ministerium zu übernehmen, aber nur unter der Bedingung einer sofortigen Kriegserklärung an Deutschland. Somit mußte der König auf die Berufung der Sagastaner verzichten. Sagasta und seine Partei sahen bald ein, welchen Fehler sie begangen hatten und erklärten zunächst, sie hätten sich so kriegerisch zeigen müssen, um die Neigung ihrer Partei, sich den Republikanern anzuschließen, zu vereiteln. Sodann verbreiteten sich, daß sie sich nur zum Kriege entschlossen haben würden, wenn alle Mittel, den Frieden zu erhalten, erschöpftgewesen wären. Unterdeß haben sich durch die friedlichen Erklärungen des Grafen Solms, des deutschen Vertreters, die Gemüther wesentlich beruhigt und es ist im Allgemeinen auch anzunehmen, daß in denjenigen Provinzialstädten, wo die Beweguag hauptsächlich von patriotischen Gesichtspunkten geleitet wurde, die Ruhe schnell wiederkehrt, sobald die Annahme, daß Deutschland Spanien vergewaltigen wolle, sich als irrthümlich herausstellt. Anders liegt aber die Sache in Madrid, wo bei der zahlreichen Partei der Republikaner und Sozialisten die Karolinenangelegenheit lediglich Vorwand zur Aufwiegelung ist und die friedliche Wendung der politischen Frage die Pläne der gedachten Umstürzler zerstört. Die revolutionäre Presse in Madrid verfolgt deshalb die Tactik, alle friedlichen, von der Regierung veröffentlichten Nachrichten anzuzweifeln und dagegen falsche Nachrichten zu verbreiten, die Regierung der Schwäche gegen Deutschland anzuklagen und zu hetzen. Dabei wird in den niederen, von der Arbeiterbevölkerung bewohnten Stadttheilen unter Vertheilung von Geld in der gemeinsten Weise gegen den König aufgewiegelt. Insbesondere wird mit großer Geflissentlichkeit verbreitet und geglaubt, daß König Alfonso vom Deutschen Reiche einige Mill. Geld für den Verkauf der Karolinen erhalten habe. Die Leichtgläubigkeit hat in diesen Kreisen nichts Auffälliges für den, der da weiß, daß das Volk noch heute darauf schwört, die spanische Regierung habe den Aerzten 50 Duros für jeden Kranken gezahlt, den sie umbrächten, um die Erklärung glaubhaft zu machen, in Madrid sei die Cholera ausgebrochen! Und mit solchen Leuten muß König Alfonso rechnen!

Eine drastische Schilderung der Aufregung in den von den niederen Volksklassen bewohnten Madrider Quartieren giebt die Times! Gerade die ärmeren Volksklassen sind, wie der Berichterstatter des genannten Blattes sich überzeugte, auch jetzt noch auf den Krieg erpicht. Die Karolineninseln, von deren Lage und Beschaffenheit sie keine Ahnung haben, deren Existenz ihnen erst durch den gegenwärtigen Konflict zur Kenntniß gekommen ist, sind, so versichern sie, viele Millionen werth. Don Alfonso (der König) aber habe sie bei seinem Besuche in Deutschland verrätherisch verschachert. Deutschland müsse auf jede Gefahr hin der Krieg erklärt werden, zuerst müsse man „die spanischen Deutschen“ und an ihrer Spitze den Ulanen im Madrider Königsschlosse zum Lande hinausjagen. Einer der Schreier sagte zu dem Berichterstatter: „Wir wissen, daß wir die Schwächeren sind, aber wir wollen bis zum letzten Athemzuge kämpfen, mit oder ohne Waffen, und wenn man uns die Arme auf den Rücken bindet, so werden wir uns doch noch wehren — wir werden beißen!“ Und in weiterer Ausführung dieses Bildes legte der Mann die Hände auf seinen Rücken und schnappte in höchst gefährlicher Weise nach der Nase des Berichterstatters, welcher diese Extremität nur mit knapper Noth vor einer „spanischen Einverleibung“ retten konnte.

Es wird die Vermuthung, denn weiter ist es nichts, geäußert, daß die Einigung über die Karolinen in der Weise erfolgen werde, daß Deutschland die Oberhoheit Spaniens anerkenne und dies letztere uns sehr ausgedehnte Handels- und Schifffahrtsfreiheit einräume! Wir werden

abwarten müssen, ob an diesem Gerücht etwas ist. — Für den großschreierischen General Salamanca finden gegenwärtig in Spanien Sammlungen zu einem Ehrendegen statt! — Nach der Voss. Ztg. verlautet, Fürst Bismarck werde die Verhandlungen mit Spanien nur so lange in der bisherigen freundlichen Weise fortführen, als in Madrid nichts gegen das Königthum unternommen werde. Sollte etwas derartiges eintreten, so werde er seinen Ton sofort ändern. Jetzt wird wohl eine Revolution kaum noch zu befürchten sein. — Nach der Times werde Italien, Oesterreich und Rußland ihren Einfluß in Madrid geltend machen, damit der deutsche Schiedsgerichtsvorschlag zur Annahme gelangt. England selbst hält seinen Protest vom Jahre 1875 dagegen, daß die Karolinen bereits spanisch seien, aufrecht.

Dänemark. Der türkische Admiral Suleiman Pascha überreichte dem dänischen König und Kronprinzen mit einem eigenhändigen Schreiben des Sultans die demselben verliehenen hohen Ordensauszeichnungen, dann folgte ein Galadiner, bei welchem der König auf den Sultan, der Admiral auf den König toastete. Sultan Abdul Hamid scheint viel Geld übrig zu haben, daß er so massenhafte Orden in die Welt hinaussendet. — Der König von Griechenland hat Kopenhagen wieder verlassen. — Der Herzog von Chartres, der Schwiegervater in spe des Prinzen Waldemar von Dänemark, hat von Christian den Elephantenorden verliehen bekommen.

Oesterreich Ungarn. Die Czechen suchen in jeder Weise der Deutschen Herr zu werden, selbst um den Preis des Zusammengehens mit den Ungarn. Ein Privattelegramm meldete nämlich der Voss. Ztg.: Der Czechenführer Rieger beschuldigte öffentlich die Deutschen, daß dieselben stärker nach dem deutschen Reiche hinüberblicken, sich stets auf Bismarck berufen, dessen Bild selbst in öffentlichen Lokalen Nordböhmens zu finden sei. Demgegenüber sollten die Magyaren mit den Czechen zusammengehen, zur Erhaltung der Monarchie, ohne welche sie ebenfalls in dem deutschen Meere verschwinden würden. Das Mißtrauen Ungarns gegen die Czechen sei unmotivirt, denn diese wollten an der Stellung Ungarns nichts ändern. — So Herr Rieger, der sich anstellt, als ob die Deutschen Czechen und Magyaren unterdrücken wollten, während doch gerade das Umgekehrte der Fall ist.

Belgien. Der für den Anfang Oktober beabsichtigte Wiederzusammentritt der lateinischen Münzkonferenz ist aufgegeben worden. Die Konferenz ist in der Hoffnung bis auf Weiteres vertagt, daß es den Staaten der Münzunion gelingen werde, eine Einigung auf diplomatischem Wege herbeizuführen. Allzustark darf man aber auf diese Einigung nicht hoffen, denn besonders Belgien ist stark entschlossen, zum Januar 1886 statt der Doppelwährung die Goldwährung einzuführen.

Frankreich. Am letzten Tage dieser Woche soll die Krönung des neuen franzosenfreundlichen Königs von Annam in Hué unter großem Pompe erfolgen. Die annamitische Bevölkerung wird von der Ceremonie freilich nicht allzuviel zu sehen bekommen, denn, was an Soldaten zur Hand ist, wird aufgeboten werden. Man fürchtet nicht mit Unrecht, daß die Feier bei der zum ersten Male in aller Form demonstrirt wird, daß der wahre Beherrscher von Annam Frankreich ist, lebhafte Gährung im Volke zur Folge haben wird. — Die Cholera wüthet in Annam fort. — Nachrichten aus Saigun melden, daß in Kambodja Ruhe herrsche. Mehrere Tausend Christen sind in Folge der Massakres in Annam nach Saigun geflüchtet.

Wie der „Post" aus Paris telegraphirt wird, ist ein Protest Chinas gegen die Einsetzung des neuen Königs von Annam, als eine Verletzung des französisch-chinesischen Friedensvertrages, wahrscheinlich. — Die französischen Blätter bedauern sehr die bevorstehende Hinrichtung des kanadischen Rebellenführers Louis Riel, der aus französischer Familie stammt, und möchten ihm gerne vor dem Tode bewahrt wissen. Nur deshalb, weil er französches Blut in den Adern hat, wird ihn die englische Regierung gewiß nicht begnadigen. Der Indianerhäuptling Big Bear, der Bundesgenosse Riels, ist übrigens milder fortgekommen und nur zu 3 Jahren Kerker verurtheilt. — Die Suche nach deutschen Spionen ist in Frankreich wieder einmal in flottem Gange. Gefaßt haben sie aber noch keinen!

Großbritannien. Der Ausgleich in der afghanischen Grenzfrage wird in der Londoner Presse mit sehr gemischten Gefühlen besprochen. So schreibt der „Observer": „Es schließt hiermit ein Kapitel, auf welches kein patriotischer Engländer mit Vergnügen zurückblicken kann. Wir sind der Kalamität eines Krieges entgangen, und Dank einem glücklichen Regierungswechsel in einem kritischen Stadium der Unterhandlung sind wir derselben mit etwas besseren Bedingungen entgangen, als vorher erwartet wurde. Aber wenn wir dies gesagt haben, haben wir alle die spärlichsten Elemente des Trostes in der Lage erschöpft. Die unangenehmen Thatsachen bleiben: daß Rußland etliche hundert Meilen unserer indischen Grenze näher ist; daß es unseren moralischen Einfluß über Afghanistan ernstlich erschüttert, indem es unseren Bundesgenossen, den wir ermuntert hatten, ihm Widerstand zu leisten, eine ungerechte Niederlage beibrachte; und daß bei der ersten Gelegenheit, wo es in direkten Konflict mit uns in Asien kam, es ihm gelungen ist, sich der ganzen asiatischen Welt als die entschlossenste und energischste Macht zu zeigen, was in der Schätzung orientalischer Beobachter einfach die stärkeren von beiden bedeutet." Das Londoner Blatt hat Recht mit seinen Ausführungen: Gladstone malte den Krieg an die Wand, ohne ihn zu führen!

Orient. Der Abzug der englischen Truppen aus Suakin ist in Folge der wiederholten Angriffe der Araber auf diese Stadt vertagt. Die ägyptischen Soldaten zeigen sich den Eingeborenen gegenüber noch immer unfähig. — Die türkischen Minister, mit denen der englische Gesandte Wolff Aegyptens wegen verhandelt, sind sehr schlau. Sie haben dem britischen Diplomaten die kitzliche Frage vorgelegt, wann denn eigentlich die englischen Truppen abrücken würden. Herr Wolff hat es abgelehnt, darüber in London Erkundigungen einzuziehen. Die Times erfährt nun, obgleich die britische Regierung das Datum der Räumung Aegyptens jetzt noch nicht feststellen könne, dürfte sie doch, sobald dies möglich werde, ihre Einwilligung zur Einsetzung einer englisch-türkischen Kommission geben, um den Zeitpunkt und die Art der Räumung festzustellen.

Deutschland.

Berlin, 17. September.

— Dem „Hamb. Corresp." telegraphirt man von hier: „Der Bundesrath behielt sich den Beschluß über die Verlängerung des Belagerungszustandes in Hamburg vor". Der kurze officielle Bericht über die vorgestrige Sitzung enthält kein Wort über den Gegenstand.

— Nachdem der Reichskanzler sich geäußert hat, daß er einem Gesetzentwurfe betreffs der Leichenverbrennung, falls diese von einzelnen verlangt werden sollte, nicht abgeneigt sei, ist zur Zeit von Männern der Gesundheitspflege und dem hiesigen Verein für Feuerbestattung ein Gesuch an den Reichskanzler innerhalb des ganzen deutschen Reiches behufs der Unterschriftensammlung in Umlauf gesetzt worden.

— Die Minister des Innern und der Finanzen lassen, wie aus Hannover gemeldet wird, zur Zeit durch die Landräthe in den Landgemeinden und amtssässigen Städten und Flecken, in den selbstständigen Städten durch die Magistrate statistische Erhebungen darüber anstellen, welcher Procentsatz von den auf das Einkommen gelegten directen Gemeinde-Abgaben auf die Einkommen von nicht mehr als 900 Mark entfällt, um die Frage erörtern zu können, in wie weit die Freilassung des Einkommens bis 900 Mark einschließlich von Communalzuschlägen mit Rücksicht auf die financielle Wirkung durchführbar ist, die eine solche Maßregel auf den Haushalt der Gemeinden haben würde.

— Von den Behörden sind neuerdings auch Einleitungen dazu getroffen worden, daß auch die Arbeiter derjenigen Betriebe in die betreffenden Ortskrankenkassen, Fabrikkrankenkassen 2c. aufgenommen werden, welche in der in § 1 des Reichsgesetzes vom 28. Mai 1885 genannten Betrieben beschäftigt werden, es sind dies: 1) der gesammte Betrieb der Post-, Telegraphen- und Eisenbahnverwaltungen, sowie sämmtliche Betriebe der Marine- und Heeresverwaltungen, und zwar einschließlich der Bauten, welche an diesen Verwaltung für eigene Rechnung ausgeführt werden: 2) der Baggereibetrieb; 3) der gewerbsmäßige Fuhrwerks-, Binnenschiffahrts-, Flößerei Prahm- und Fährbetrieb, sowie der Gewerbebetrieb des Schiffsziehens (Treidelei), 4) der gewerbsmäßige Speditions-, Speicher- und Kellerbetrieb; 5) der Gewerbebetrieb der Güterpacker, Güterlader, Schaffer, Bracker, Wäger, Messer, Scheuer und Stauer.

— Aus Kiel, 14. September, schreibt man der „Danz. Ztg.": Das im Langelandbelt gesunkene Torpedoboot „V. 3" ist am Freitag aufgefunden und wurde am Sonnabend bereits mit den Hebungsversuchen begonnen. Ueber eine hübsche That des Commandanten des Torpedoboots „V. 8", Lieutenant zur See Graf Oriola, wird uns nachträglich Folgendes erzählt: Als es am Bord des letztgenannten Bootes bekannt wurde, daß ein Mann des gesunkenen Bootes vermißt werde, sprang der Graf sofort in die See, um den Vermißten zu suchen, leider ohne Erfolg. Fast 3viertel Stunden soll der Graf umhergeschwommen sein, bis er endlich ziemlich erschöpft wieder an Bord kam.

Karlsruhe, 16. September. (W. B.) Se. Majestät der Kaiser richtete an den Großherzog folgendes Handschreiben. Bei Beendigung der diesjährigen großen Herbstübungen gereicht es Mir zur lebhaften Befriedigung, Euer Königlichen Hoheit durch Uebersendung anliegender Abschrift Meiner Ordre an den kommandirenden General Kenntniß von Meiner ganz besonderen Zufriedenheit mit den Leistungen aller Truppentheile des Armeekorps zu geben. Ich wünsche Eurer Königlichen Hoheit herzlich und aufrichtig Glück zu solchem Zustande Ihrer Truppen, indem Mir sehr wohl bekannt ist, wie Höchstdieselben Meine Auffassung über den großen Werth des erlangten Resultats und dessen hohe Bedeutung für die Ruhe und Sicherheit des Vaterlandes zu theilen geneigt sind. Ich scheide mit dem warmen Wunsche von dem Armeekorps, daß dieser vortreffliche Zustand für alle Zeiten erhalten werden möge und scheide aus Ew. Königlichen Lande auch diesmal mit dem Gefühl des wärmsten Dankes und der herzlichsten Befriedigung für die Mir von Ew. königlichen Hoheit und dem ganzen Lande gewordene überaus freundliche Aufnahme und die Mir auf jede Weise bethätigten Gesinnungen." — Die allerhöchste Ordre an den kommandirenden General v. Obernitz spricht demselben unter Verleihung des Schwarzen Adlerordens wärmste Anerkennung für die Leistungen des XIV. Armeekorps aus.

Ausland.

Spanien.

Madrid, 16. September. In Folge des Nachlassens der Cholera hierselbst konnten zwei Cholerahospitäler geschlossen werden. Ein Theil der geflüchteten Einwohner ist zurückgekehrt.

Stadt. Kreis. Provinz.

Stolp, 18. September.

— r. **Kreislehrerconferenz.** Die diesjährige Kreislehrerconferenz der Synode Stadt Stolp wird am 29. d. Mts. (nicht, wie wir gestern berichteten, am 28.) Vormittags 9½ Uhr im Saale des Schützenhauses stattfinden.

— * **Turn-Verein.** In der gestrigen ordentlichen Hauptversammlung des hiesigen Turn-Vereins wurde zunächst die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen. Die Versammlung wählte durch Acclamation Herrn Kaufmann Max Feige zum Vorsitzenden, Herrn Rentier Louis Boseck zu dessen Stellvertreter, Herrn Restaurateur H. Biagini zum Turnwart, Herrn Stadthauptkassen-Receptor Rodatis zum Kassenwart, Herrn Gerichts-Canzlist Kirchmann zum Schriftwart und Herrn Kaufmann Richard Haensch zum Gesangswart; ferner mit Stimmenmehrheit Herrn Kaufmann Argelander zum Geräthewart und Herrn Kaufmann Duske zu dessen Stellvertreter. Die Wahl des stellvertretenden Turnwarts wurde bis zur nächsten Hauptversammlung vertagt. Zu Rechnungs-Revisoren wurden die Herren Fränkel, Hilliger und Franz Binsch gewählt. Der zweite Gegenstand der Tagesordnung betraf die Beschlußfassung über die Feier des Stiftungsfestes. Auf Antrag des Vorstandes beschloß die Versammlung, das Stiftungsfest am Sonntag, den 18. October cr. durch Schauturnen und Ball im Saale des Schützenhauses zu feiern. Zum Schauturnen soll ein Eintrittsgeld von 30 Pfg. pro Person erhoben, jedem Vereinsmitglied aber 2 Freikarten für seine Angehörigen übergeben werden. Zum Ball zahlen die theilnehmenden Mitglieder zur Deckung der Kosten 75 Pfg. Gäste 1 Mk. pro Familie. Den den Schluß der Tagesordnung bildenden geschäftlichen Mittheilungen des Vorsitzenden entnehmen wir, daß am Sonntag den 4. October cr. hierselbst der Bezirks-Vorturnertag für die Vereine Schlawe, Rügenwalde, Lauenburg, Bütow, Rummelsburg und Stolp abgehalten werden soll, der Vormittags 11 Uhr mit einem Vereinsturnen und sich daran schließendem Turnen der Vorturner unter Leitung des Gauturnwarts Herrn Schröder-Cöslin seinen Anfang nimmt. Den dann folgenden Berathungen schließt sich ein Mittagessen im Vereinslokale (Restaurant Biagini) à Couvert 75 Pfg. an.

— **Zu Tode gezecht!** Am 12. d. Mts. meldete sich zu Osseken bei dem Amtsvorsteher der Arbeiter Johann Hochschulz aus Bychow, um eine Haftstrafe von 7 Tagen wegen Controllentziehung anzutreten. In Osseken ging der Hochschulz in den Krug und trank dort so lange, bis er Mittags gegen 12 Uhr plötzlich umfiel, und bis zu seinem Tode, der um Mitternacht eintrat, nicht mehr zur Besinnung kam.

— **Truppen-Dislocationen.** Am 30. September wird das Füsil.-Bat. 4. Pommerschen Infanterie-Regmts. Nr. 21 von Bromberg nach Thorn und der Stab der 33. Infanterie-Brigade von Schwerin nach Altona verlegt. — Von dem bisher in Metz liegenden 5. pommerschen Infanterie-Rgmts. Nr. 42 kommen Stab, 1. und 2. Bataillon nach Stralsund, Füsil.-Bat. nach Greifswald. Das 3. pomm. Infanterie-Regmt. Nr. 14 wird von Stralsund bezw. Greifswald nach Graudenz verlegt.

— **Der Verein der Lehrer an den höheren Schulen Pommerns** hält seine 13. Versammlung am Freitag den 2. Oktober d. Jrs., 9½ Uhr Vormittags in der Aula des Marienstiftsgymnasiums zu Stettin ab. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1) Jahres- und Kassenbericht. 2) Besprechung der auf der Tagesordnung der diesjährigen Delegirtenkonferenz (5. Okt. in Berlin) stehenden Vorlagen (u. a. Stand der Rang- und Gehaltsfrage; Stellung der Lehrer an nichtstaatlichen Anstalten in Bezug auf Gehalt, Wohnungsgeldzuschuß und Relictenversorgung.) 3) Körperpflege und körperliche Erziehung. 4) die Aufgabe der höheren Schulen im Kampfe gegen das Fremdwörterunwesen. 5) Mathematisch Didaktisches. — Am Abend vorher 8 Uhr, Begrüßung der Gäste in den Räumen der Stettiner Lesegesellschaft: Am Tage der Versammlung gemeinschaftliches Abendessen. Für Sonnabend ist eine gemeinsame Ausfahrt nach dem Hökendorfer Buchwalde unter Führung eines ortskundigen Kollegen in Aussicht genommen. Vor der Versammlung findet die Generalversammlung der Mitglieder der Waisenkasse statt mit folgender Tagesordnung: 1) Wahl des Vorstandes und der Rechnungsrevisoren. 2) Verwaltungsbericht. 3) Bericht der Rechnungsrevisoren. 4) Aeußerung über Anlage des Kassenvermögens. 5) Antrag auf Deklaration bezw. Abänderung des §. 12 der Statuten.

— **Auf eine neue Heilmethode der Diphteritis,** die im Wesentlichen in einer starken Schwitzkur bestand, machte neulich der „Reichsanzeiger" aufmerksam. Dieser Artikel hat eine Zuschrift des Dr. med. Schumann in Lausigk an das Bornaer Tagebl. hervorgerufen, in welcher der genannte Herr ausführt, daß die neue Methode keineswegs eine ganz einfache und unbedingt sichere sei. Die Zuschrift schließt mit folgenden Zeilen, welche die weiteste Verbreitung und größte Beachtung verdienen: „Will die Presse nützlich wirken und die wachsende Angst der Familien vor der Diphteritis zerstreuen, so muß sie immer auf's Neue eindringlich predigen, daß die größte Gefahr bei Dyphtheritis die zu spät nachgesuchte Hilfe ist. Sie muß die Bevölkerung belehren, daß die Gefahr am Besten vermindert wird, wenn von Seiten der Eltern die geringste drohende Erkrankung an den Mandeln und jede verdächtige Erscheinung in der Nase von vornherein als ernste Krankheit, als Diphtheritis betrachtet wird!" Also sofort den Arzt holen, — das ist bei der Diphtheritis die Hauptsache.

— **Brigg „Freiheit".** Die in Rügenwalde heimathberechtigte deutsche Brigg „Freiheit" wurde auf der Rhede von Charleston von einem Orkan erfaßt und zwischen Felsen geschleudert, wo das Schiff schnell sank. Das verunglückte Schiff war am 15. Juli von St. Vincent (Kap Verde-Inseln) mit einer Ladung Kohlen nach Charleston gesegelt. Ueber den Verbleib der Mannschaft verlautet nichts.

Cöslin, 17. Septbr. [Gefunden.] Auf dem Boden der hiesigen St. Marienkirche wurde vor Kurzem unter altem Gerümpel eine Taufschale gefunden, welcher man jedenfalls ein Alter von mehreren Jahrhunderten zuschreiben muß. Die Schale ist von achteckiger Form und aus Messingblech in getriebener Arbeit hergestellt. Auf dem Grunde des Beckens ist der Ritt Bileams auf seiner Eselin aus dem vierten Buch Moses bildlich dargestellt. Auf dem Rande sieht man die Gestalt eines Ritters mit, die einer mit langem Gewande bekleideten (männlichen oder weiblichen) Person; außerdem einen Hund, einen vor diesem fliehenden und sich nach ihm umblickenden Hasen und zwei Pfauen. Es dürfte sich empfehlen, das Becken, welches noch recht gut erhalten ist, einer Sammlung, am besten dem Museum pommerscher Alterthümer, einzuverleiben. (Cösl. Ztg.)

— [Entlassungsprüfung.] Vom 11. bis 14. d. M. wurde am hiesigen Königlichen Seminar unter dem Vorsitz des Herrn Provinzialschulrathes Schultz und in Gegenwart des Herrn Regierungs- und Schulrathes Hirsch die Entlassungsprüfung abgehalten, nachdem in den vorhergehenden Tagen die schriftlichen Arbeiten angefertigt worden waren. Es betheiligten sich an der Prüfung die 22 Seminar-Abiturienten und 2 nicht im Seminar gebildete Prüflinge, welche sämmtlich für „bestanden" erklärt wurden. Von den Seminar-Abiturienten konnten wegen guter schriftlicher Arbeiten von der mündlichen Prüfung dispensirt werden. An diese Prüfung schloß sich am 15. und 16. d. M. die Anfnahmeprüfung, zu welcher sich 29 Präparanden eingefunden hatten, von denen 24 in das Seminar aufgenommen werden. (Cösl. Ztg.)

Treptow a. R. 16. September. [Prüfung.] Unter dem Vorsitze des Geheimen Regierungsrath Dr. Wehrmann aus Stettin fand heute an dem hiesigen Gymnasium die mündliche Prüfung der diesjährigen Michaelis-Abiturienten statt. Von 9 Oberprimanern, welche sich der Prüfung unterwarfen, erhielten folgende 7 das Zeugniß der Reife: Brandt I. u. Brandt II. aus Lenzin, Dannenberg aus Berlin, Bornfleth aus Mittelhagen, Hausburg aus Berlin, Kraft aus Berlin und Knieß aus Glanzig. Fünf der Abiturienten, nämlich Brandt I. u. Brandt II. Dannenberg, Hausburg und Kraft wurden auf Grund der gut angefertigten schriftlichen Arbeiten sowie wegen ihres musterhaften Verhaltens von der mündlichen Prüfung dispensirt. Von den Abiturienten wird einer, nämlich Bornfleth, sich dem Studium der Theologie widmen. (Z. f. P.)

Allerlei.

— Wien, 14. September. (Der Prozeß gegen Kuffler) hat am ersten Tage nicht über die Verlesung der Anklageschrift und des Inquisitorium hinausgehen können. Das Wiener Tagebl. giebt folgende interessante Schilderung des Hauptangeklagten: Kuffler ist keine gewöhnliche Erscheinung. Die Natur läßt seinem fruchtbaren Talente Gerechtigkeit widerfahren. Es schien eine Zeit lang, als ob es seinem finanziellen Kraftgenie gelingen sollte, das Schöpfungs-Räthsel zu wiederholen, aus nichts etwas hervorzubringen, denn er war unbemittelt und stampfte Millionen aus der Erde. Heute kennt man sein System, heute ist das Räthsel gelöst. Wenn die Bank von Oesterreich ihren Baarschatz in den Kellern besitzt und Noten hierher ausgiebt, so hatte Kuffler den Baarschatz in den Kassen der Eskompte-Gesellschaft verwahrt und spekulirte auf dieser Grundlage in das Maßlose. Eine Zeile an den ungetreuen Hüter des Schatzes genügte, um Millionen in die Hände des Spekulanten zu bringen. Dieses Geld jagte der Spekulant eine Weile in der Welt umher, bis es sich vermehrt hatte. Dann wurden die entwendeten Millionen wieder an ihren Platz gelegt. Niemand merkte, daß sie fortgewesen. Diese Millionen, das Doppelte des ganzen Aktienkapitals der Eskompte-Gesellschaft, machten auf diese Weise Reisen durch Kufflers Hände. Bei den letzten beiden Millionen ereignete sich etwas Aehnliches, wie in der Schatzkammer des Rhampsinit; der eine Dieb fing sich und machte seinem Leben ein Ende, allerdings, ohne daß der Andere in diesem Falle den Erfolg der Entdeckheit hierdurch gehabt hätte. So stellen sich in großen Zügen nach der Anklage die Handlungsweise Kuffler's dar. Eine Reihe von persönlichen Eigenschaften desselben aber macht diese Menschennatur noch eigenthümlicher und rätselhafter. Eine fast krankhafte Sucht, Wohlthaten auszusäen, erfüllt ihn. Von bescheidenen Mitteln für sich selbst, galt er als ein stets hilfsbereiter Freund der Armen und Bedrängten. Sein ganzer Ehrgeiz schien darauf hinauszulaufen, immer wieder die Rolle des großen Unbekannten spielen zu können, welcher aller Noth durch die bekannte rothlederne Brieftasche mit 20,000 Gulden ein Ende macht. Ja sogar sein Sturz erfolgte durch diesen Antrieb, denn schließlich genügte es ihm nicht mehr, in geringeren Summen „auszuhelfen", sondern er verwendete Hunderttausende an — verarmte Firmen. Der seltsame Widerspruch zwischen der Menschenfreundlichkeit einerseits und den verwerflichen Mitteln andererseits, die er anwandte, um jener zu genügen, dieser dem oft citirten Lederspender aus der Legende abgelauschte Zug drückt sich sogar in der Aeußerlichkeit und dem Wesen dieses Mannes aus. Als er heute den Saal betrat, nahm er den verhängnißvollen Platz hinter dem mit männischen Büchern beladenen Tische des Angeklagten einzunehmen, glaubte man einen verwegenen Spekulanten, sondern einen Bittsteller entreten zu sehen. Eine hohe hagere Gestalt mit nachdenklich vornüber gebeugtem Kopfe, ein glattrasirtes Gesicht mit einem in Ohrläppchen hinablaufenden schmalen

lungsvollen Lippen und schwarzen, glänzenden, klugen Augen, das dunkle Haar glatt gescheitelt, ein schwarzer Rock bis hinauf geknöpft: demüthiges Benehmen und einschmeichelnde Stimme vor Gericht — so pflegen die angeklagten Finanzgenies selten auszusehen. Wenn des Angeklagten Blicke in den Saal streiften, und das geschah sofort bei seinem Eintritt so sprach sich in ihnen nichts Gedrücktes, Beschämtes, sondern eher ruhige Ungezwungenheit und ein wenig Hoffnung aus. Sein Mitangeklagter Amschler, ein graubärtiger alter Herr, vermied es hingegen ängstlich, in den Saal zu sehen. — Bezüglich des Verhältnisses zu Jauner sagte Kuffler nach einem Telegr. der Frkf. Ztg., er habe Janner und die Escomptebank für identisch gehalten. Es sei nichts Unrechtes bei den Geschäften untergelaufen. Für die erhaltenen Gelder habe er gute Rimessen gegeben. Jauner war ein anständiger Mensch, er habe nichts veruntreut. Die fehlenden 1 200 000 fl. habe Jauner im Interesse der Gesellschaft geopfert, um die Eskomptebank vor größerem Schaden zu bewahren. Der aufgefundene Zettel sei ihm unbegreiflich. Man müsse offenbar Jauner in den Irrthum geführt haben, er sei von Kuffler dupirt worden.

— Aus Thüringen, 14. September. Erst in diesen Tagen ist Näheres über einen Mord und Selbstmord bekannt geworden, welcher im Zuchthause Plassenburg bei Koburg verübt worden ist. Dem „Goth. Tagebl." geht darüber folgender Bericht zu: Am 31. August begab sich der als Wollhaspler beschäftigt gewesene Sträfling Röder nach dem Abort, wohin ihm der wegen Raubes und Mordversuchs zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurtheilte Sträfling Oettinger, welcher mit dem ermordeten Röder schon längere Zeit in einem unfriedlichen Verhältnisse lebte, folgte, um sich alsbald auf sein Opfer mit dem Messer zu stürzen. Auf das Geschrei des Gestochenen eilte ein Aufseher herbei, der dem Mörder drei Säbelhiebe auf die Schulter versetzte. Letzterer aber sprang mit dem blutigen Messer in den Saal und schrie: Den Ersten, der herkommt, steche ich nieder!" Durch zwei bewaffnete Aufseher endlich in Arrest gebracht, gab Oettinger vor, daß er selbst verletzt habe, und so sollte er durch einen Aufseher in das Spital gebracht werden. Auf dem Wege dorthin schwang sich der Mörder plötzlich auf die Brüstung des Ganges und stürzte sich in die Tiefe, wo er mit zerschmettertem Kopfe und zerbrochenem Bein liegen blieb. Beim Sprung erfaßte ihn der Aufseher noch am Beine, um ihn zu halten; allein er mußte ihn sogleich wieder loslassen, weil er sonst mit hinabgerissen worden wäre.

— Die Engländerin, welche in Frankfurt a. M. verhaftet wurde, weil sie im Bahnzuge die Sängerin Schröder-Hanfstängl ins Gesicht geschlagen hatte, ist gegen 1500 Mark Caution auf freien Fuß gesetzt. Die gerichtliche Verhandlung findet schon in den nächsten Tagen statt.

— Emden, 13. September. Eine eigenthümliche Gewittererscheinung wurde kürzlich an Bord des vor der Emsmündung stationirten Lootsenschooners „Emden" bemerkt. Unter schwerem Gewitter senkte sich plötzlich eine kugelförmige feurige Masse auf das Deck des Schiffes und explodirte hier unter heftigem Knall, um sofort wieder spurlos zu verschwinden. Einige der Lootsen verspürten vorübergehend eine geringe Taubheit an Händen oder Füßen, doch sind ernstere Folgen weder bei den Personen noch am Schiffe festzustellen.

— Ein bedauerliches Versehen wird aus Newyork, 5. September, gemeldet: Zwei Töchter des Herrn Charles F., Mitgliedes der Weinhändlerfirma Holtz u. Könicke, wurden am letzten Montag durch Morphin vergiftet. Die beiden jungen Damen, Namens Margareth und Ella, litten am Fieber und der Hausarzt der Familie, welcher mit der erstgenannten Dame verlobt war, Dr. Loewenthal, verschrieb den Patientinnen Chinin. Aus einem bisher nicht aufgeklärten Versehen verabreichte der Apotheker Am Ende statt des Chinins Morphin, welches die Mädchen in der vorgeschriebenen Dosis einnahmen. Das Gift that seine Wirkung und trotzdem sich sechs Aerzte bemühten, die Mädchen zu retten, starben dieselben. Apotheker Am Ende verschluckte, als er die Folgen seines traurigen Irrthums sah, in selbstmörderischer Absicht Gift, doch gelang es ihm nicht, sein Vorhaben zu erreichen, er befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 17. Sept. Herr von Schlözer, der preußische Gesandte beim Vatikan, ist heute nach Rom zurückgereist.

— Staatssekretär Stephan hat heute die Telegraphenconferenz mit einer Rede geschlossen, worin er einen Rückblick auf die Arbeiten der Conferenz warf.

— Der „Reichsanz." publicirt die Verleihung der goldenen Medaille für Verdienste um die Landwirthschaft an den Bienenvater Dzierzon.

— Nach einem Karlsruher Telegramm des „Tagebl." stürzte der Generalquartiermeister Graf Waldersee gestern beim Manöver und schädigte sich am Knöchel. Er wurde zu Wagen nach dem nächsten Dorfe befördert und befindet sich jetzt in Karlsruhe in Behandlung. Die Verletzung scheint nicht bedenklich.

— Der Reichskanzler wird heute Abend hier erwartet, obgleich der neue Ministerresident für Marocco, Testa, noch gestern auf besondere Weisung nach Barzin reiste. Wegen des spanischen Conflictes ist dessen maroccanischer Posten jetzt von besonderer Bedeutung.

Rom, 17. Spt. Nach dem Cholerabulletin sind gestern in der Provinz Palermo 38 Erkrankungen und 20 Todesfälle, in der Provinz Parma 10 Erkrankungen und 6 Todesfälle vorgekommen.

— Schiffsbewegung der Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft. „Frisia", 27. August von Newyork, 8. Sept. in Hamburg angekommen; „Holsatia", 20. August von Hamburg nach Westindien, 8. Sept. in St. Thomas angekommen; „Hammonia", 6. Sept. von Hamburg nach Newyork, 8. Sept. von Havre weitergegangen; „Hungaria", 9. September von St. Thomas nach Hamburg; „Borussia", 6. September von Hamburg nach Westindien, 9. September von Havre weitergegangen; „Lessing", 10 September von Newyork nach Hamburg; „Bavaria", 23. August von St. Thomas, 11. Septenber in Hamburg ansekommen, „Allemannia", 11. September von St. Thomas nach Hamburg; „Rhenania", von Westindien kommend, 12. September in Hamburg eingetroffen; „Suevia", 9. September von Hamburg nach Newyork, 11. September von Havre weitergegangen; „Westphalia", 3. September von Newyork, 14. September in Hamburg angekommen; „Frisia", 13. September von Hamburg nach New-York, 15. Septembex in Havre angekommen; „Wieland", 30. August von Hamburg, 11. September in New-York angekommen und „Rhaetia," 2. September von Hamburg, 15. September in New-York angekommen.

Börsenberichte.

Berlin, den 17. September.

Weizen per 1000 Kg. Loco geschäftslos. Termine still. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M Loco 148—170 M. n. Qual. gelbe Lieferungsqual. 153 M., gelber märk —, sper diesen Monat — per September-Oktober — bez., per Oktober-November 154,5—154—154,25 bez., per November-Dezember 156,5—156,25—156,5 bez., per Dezember-Januar —, prr April-Mai 1886 167—166,5 bez., per Mai-Juni 169—168,5 bez.

Roggen per 1000 Kg. loco geschäftslos. Termine still. Gek. 20000 Ctr. Kündigungspreis 132,5 M., Loco 130—139 M. n. Qu. Lieferungsqual. 132 M., russ. — ab Kahn bez., inländ. feiner neuer — frei Wagen bez., per diesen Monat — M., per September-October 132—132,75 bez., per October-November 135—134,5—134,75 bez., per November-Dezember 137,75—137,25—137 5 bez., per April-Mai 1886 144,75—144,5 bez. per Mai-Juni — bez.

Gerste per 1000 Kg. Loco still. Große und kleine 115—170 M. nach Qual.

Hafer per 1000 Kg. Loco still.. Termine still. Gek. 4000 Ctr. Kündigungspreis 126 M., Loco 125—160 M. nach Qual. Lieferungsqualität 126,5 M. pomm. mittel 138—140, do. guter 141—145 fein. 146—154 ab Bahn bez., schles. guter —. hochfein — ab Bahn bez., feiner Mährischer — ab Bahn bez., preuß. mittel — guter —, ab Bahn bez., russischer 127—130 ab Kahn und Boden bez., per diesen Monat — per September-October 126—125,5—126 bez., per Okt.-Nov. 127 bez., per Nov.-Dez. 128,75 bez., per April-Mai 134,5—134—134,25 bez

Petroleum (Raffinirtes Standard withe) per 100 Kg. mit Faß in Posten von 100 Ctr. — Termine still. Gek. — Ctr. Kündigungspreis — M., Loco — M per diesen Monat und per September-Oktober 23,5 M., per October-November — M.

Spiritus per 100 Lit. a 100 pCt. = 10,000 Liter pCt. Termine behauptet. Gek. — M. Kündigungspreis — M. Loko ohne Faß — mit Faß —, per diesen Monat und per September-Oktober 40,8—41,1—41 bez., per October-Novemer 41—40,7—40,8 bez., per November-Dezember 40,6—40,3—40,5 bez. per Januar-Februar 1886 — bez., per Februar-März — bez., per April-Mai 42—41,6—41,7 bez., per Mai-Juni 42,3—41,9—42 bez.

Stettin, 17. September.

Witterung: Schön. — Temperatur + 18° R., — Barometer 28" 2'". — Wind: O.

Weizen wenig verändert, pr. 1000 Kilo loco gelber und ältere alter 153—157 M. bez neuer 148—155, M. bez., defecte Waare 140—146 M. bez., pr. September-Oktober 155 M. bez., per October-Nov. 155 M. Br. u. Gd., pr. November-Dezember 156,5 M. bez., pr. April-Mai 167,5—166,5 M. bez.

Roggen unverändert, per 1000 Kilo loco inländischer alter und neuer 126—129 Mark bez., Anmeld. 130 M. bez., per September-October 130,5 M. Gd., per October-November 133—132,5 M. bez., per November-Dezember 134,5 M bez., per April-Mai 142,5—142 M. bez.

Gerste pr. 1000 Kilo loco 120 bis 140 Mark bez., feine über Notiz bez.

Hafer still, per 1000 Kilo loco pomm. alter 135—137 M., neuer 115—130 M. bez..

Spiritus behauptet, pr. 10,000 Liter % loco ohne Faß 41,2 M bez., per September pr. September-October 40,4 M. nom., per October-November 40,3 M. Br. u. Gd, per November-Dezember 40 M. bez., per April-Mai 41,4 M. bez., —. Br. u. Gd.

Danziger Börse.

Am 17. September.

Weizen loco ruhig, per Tonne von 1000 Kilogramm 125—146 M. bez.

Auf Lieferung 126 Pfd. bunt per Sept.-Okt. 135 M. Br., 135 M. Gd., per Oct-Nov. 135½ M., 135 M. bez., per Novb.-Dezb. 137 M Br., 136½ M. Gd, per Dez.-Jan. 139 M. Br., 138½ M. Gd., per April-Mai 145½ M. Br., und Gd., per Juni-Juli 149 M. Br., 149 Gd.

Roggen loco matt, per Tonne von 1000 Kilogramm grobkörnig per 120 Pfd. 123 M., transf. 101—105 M., feinkörnig per 120 Pfd. transf. — M.

Regulirungspreis pr. 120 Pfd. lieferbar inländ. 121 M. unterpoln. 104 M., transf. 103 M.

Spiritus per 10 000 % Liter loco 41,25 M. Gd., per Okt.-Nov, — M. bez.

Petroleum pr. 100 Pfd. loco ab Neufahrwasser mit Zoll verzollt 810 M. Original-Tarifa.

Berliner Fondsbörse vom 17. September.

Dt. Reichsanl.	104,40 bz.	Pm. Rentenbr.	101,80 B.
Consolid. Anl.	103,50 bz.	Preußische do.	101,70 B.
do. 1853	103,60 bz.G.	Pom. Hypothekenbank-	
Staatsanl. 4%	99,10 G.	Actien	39,90 G.
do.	101,80 G.		
Staatsschuldsch.	99,90 bz.	Pom. Hypotheken-Pfandbriefe 5%	120 106,10 G.
Pommersche Pfandbriefe 3½ %	96,80 bz G.		110 102,40 bz.G.
do. 4 %	101,60 bz.		100 100,60 G.
do. 4½ %	—,—	do. 4½%	120 99,90 bz.G.
Westpreußische Ritterschaft 3½%	96,90 bz.		100 97,00 G.
do. 4 %	101,80 bz.B	Stett. Nat.-Hyp.-Kredit-Pfandbr. 5%	101,50 G.
do. 4 %	101,60 B.	do. 4½%	110 101,90 bz.G.
do. 4 %	101,60 bz.	do. 4%	110 95,90 bz.G.
do. Neuland-schaft II 4 %	101,60 bz.G	Berlin-St.-P.-O.	
do. 4½ %	—,—	2. u. 3. Ser.	102,30 bz.B

Stolper Wetterbericht.

September.	Luft-Temperatur Vormittags 8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr	Nachmittags 2 Uhr	4 Uhr	Windrichtung: 10 Uhr	4 Uhr
18	+11	+13	+13	+13	+13	O.	O.

Normal-Barometerstand in mm.

	Vormittags 8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr	Nachmittags 2 Uhr	4 Uhr
18	761	761	761	760	760

Wetterprognose für die nächsten 24 Stunden: Unbeständig.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Herrn Glasermeister E. Seidler (Greifenhagen) eine Tochter. Herrn Dr. Meyer (Greifenhagen) eine Tochter.

Gestorben: Herr Kaufmann August Pohl (Stettin). Herr Kgl. Oberförster und Hauptmann a. D. Brandt (Zanow)

Am 16. Sonntage nach Trinitatis predigen:

St. Marienkirche.
Vormittags 9 Uhr: Beichte, danach Predigt u. Feier des h. Abendmahls. Herr Superintendent Riemer.
Nachmittags 2½ Uhr: Prüfung der Confirmanden. Herr Prediger Friederici.

Schloßkirche.
Ev.-reformirte Gemeinde.
Nachmittags 3 Uhr: Predigt. Herr Pastor Kuhnert.

Schloßkirche.
Schloßgemeinde.
Vormittags 10 Uhr: Einsegnung der Confirmanden u. Feier des heiligen Abendmahls. Herr Schloßprediger Sahland.
Am Sonnabend den 19. September Nachmittags 4 Uhr: Prüfung der Confirmanden, danach Beichte. Herr Schloßprediger Sahland.

St. Petrikirche.
Vormittags 9 Uhr: Beichte. Herr Superintendent Kloss.
Vormittags ½10 Uhr: Predigt Herr Prediger Keitsch.
Feier des heil. Abendmahls.
Nachm. 2½ Uhr: Prüfung der Confirmanden. Herr Sup. Kloss.

Lutherische Kirche.
Vormittags 11 Uhr: Predigtgottesdienst u. Feier des heil. Abendmahls. Herr Pastor Brachmann.

Evangel. luth. Gemeinde.
Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Köpke.

Synagoge. (Versöhnungsfest.)
Beginn des Gottesdienstes: Freitag Abend 6 Uhr.
Beginn des Gottesdienstes: Sonnabend Morgen 7 Uhr.
Predigt: 10½ Uhr Vormittags.

Auktion.

Sonnabend den 19. September von Vormittags 10 Uhr ab werde ich in dem Laden der Frau **Kohrt**, Langestraße 119, wegen Verzugs verschiedene **Putzgegenstände** öffentlich meistbietend verkaufen.

Ad. Munter, Auctions-Commiss.

Bekanntmachung.

Zu den Concurs-Akten über das Vermögen des Kaufmanns **Richard Westphal** hat die Ehefrau des Gemeinschuldners die Bewilligung einer Unterstützung von 100 Mark, welche der Concurs-Verwalter befürwortet hat, aus der Concursmasse beantragt.

Zur Beschlußfassung hierüber wird eine Gläubiger-Versammlung auf

den 2. October 1885 Vormittags um 11 Uhr

vor dem hiesigen Königlichen Amtsgericht, Zimmer Nr. 17, einberufen.

Stolp, den 16. September 1885.

Gruch,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Auktion.

Montag den 21. September von Vormittags 9 Uhr ab werde ich wegen Verzuges, Wollmarktstr. 1, zwei fast neue herrschaftliche Zimmereinrichtungen, als Sophas, Fauteuils, Sopha und Sophatische, 1 Buffet, Cylinderbureau, 1 Pianino, Bettstellen mit Matratzen, Spiegel mit Consolen, 1 fast neues eisernes Geldspind u. s. w. sowie Haus- und Küchengeräth öffentlich meistbietend verkaufen.

Ad. Munter, Auktions-Commiss.

Die Sachen können Sonnabend den 19. d. M. Nachmittags von 2—5 Uhr in Augenschein genommen werden.

Gelegenheitskauf.

Einen Posten von ca. 2009 guten

Drillichsäcken

offerire in beliebigen Parthien in
2½ Schffl. Größe mit 110 Pf.
3 „ „ „ 125 „
inclusive Signatur.

P. Bertram,
Säcke- Pläne- und Decken-Fabrik,
Sack- u. Plan-Verleih-Geschäft,
Danzig, Milchkannengasse No. 6.

1 vorzügliches

Billard

nebst Zubehör sowie ein fast neuer

Bierapparat

mit zwei Leitungen sind billig zu verkaufen. **Franz Jancke.**

Stolp, den 18. September 1885.

P. P.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich morgen Sonnabend

Neuthorstraße Nr. 289

eine

feine Fleischwaaren-Handlung

eröffne.

Indem ich mein Unternehmen angelegentlichst empfehle, sichere ich bei reeller Bedienung die Berechnung billigster Preise zu.

Hochachtungsvoll

Emil Kamphausen.

Ein Haufen

Dammsteine

zu verkaufen

Wollweberstraße 248.

Lehrmädchen,

die das **Putz- und Weißwaaren-Geschäft** erlernen wollen, finden Stellung bei **S. Bock jr.,** Markt 21.

Pianinos billig, baar oder Raten. **Fabrik Weidenslanfer, Berlin.**

Offerire

30 Pfd. Roggenmehl 01 für 3 Mark,
30 Pfd. Roggenmehl I für 2,85 Mark.

F. Tetzlaff.

Abonnements-Einladung

auf die

Berliner Gerichts-Zeitung.

4. Quartal 1885. **33. Jahrgang.**

Man abonnirt bei allen Post-Aemtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz 2c. für 2 Mark 50 Pf. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren für 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Bringerlohns.

Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweise in den gut situirten Kreisen der Beamten, Gutsbesitzer, Kaufleute 2c. verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inserate, deren Preis mit 35 Pf. für die 4gespaltene Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender Wirksamkeit.

Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor solchem Schaden an **Ehre** und **Vermögen** bewahren will, der abonnire auf die „**Berliner Gerichts-Zeitung**", die, von den hervorragendsten Berliner Juristen redigirt, bei ihrem **niedrigen Abonnementspreis**, bei ihrem reichhaltigen **belehrenden** und **unterhaltenden** Inhalte in **keinem deutschen Haushalte** fehlen sollte. In volksthümlicher und pikanter Darstellungsweise berichtet das Blatt über alle **interessanten Kriminal-** und **Civilprozesse** des In- und Auslandes, namentlich der Berliner Gerichtshöfe; unterzieht es die neuen **Reichs-** und **Landesgesetze** leicht faßlicher, eingehender Erörterung, und erklärt es alle **beachtenswerthen, neuesten** Entscheidungen des **Reichsgerichts, Kammergerichts** und **Oberverwaltungsgerichts**, deren Kenntniß in den weitesten Kreisen, namentlich allen Fabrikanten, Kaufleuten, Haus- und Gutsbesitzern 2c., selbstverständlich allen Juristen unentbehrlich ist. Diese Ausführlichkeit von jedermann durchaus nöthiger sehr **leichtverständlich** dargestellter **Belehrung** in Verbindung mit dem **reichhaltigen**, allen Abonnenten in schwierigen Rechtsfragen **kostenfreien Rath** ertheilenden **Briefkasten**, das anerkannt **höchst gediegene Feuilleton**, welches stets die **neuesten, besten Romane**, sowie **belehrende** und **humoristische** Artikel unserer **ersten Schriftsteller** enthält, führen der „Berliner Gerichts-Zeitung" unausgesetzt eine **große Anzahl neuer Abonnenten** zu, so daß sich dieselbe mit **vollstem Rechte** zu den **gelesensten, verbreitetsten Blättern Deutschlands** rechnen darf. — Außer dem vorher Angeführten bringt die Zeitung den Lesern eine Fülle von Unterhaltung durch eine umfassende Chronik der Berliner Tages-Ereignisse, vermischte Nachrichten von nah und fern, unparteiische Kritiken über Berliner Kunst- und Theater-Novitäten, eine ganze eigenartige, höchst pikante politische Rundschau aus der Feder eines der beliebtesten Berliner Publizisten, welche die Leser über alle wichtigen politischen Ereignisse orientirt, endlich Reichstags- und Landtags-Berichte 2c. 2c. Allen neuen Abonnenten der Berliner Gerichts-Zeitung wird auf Wunsch der Theil des ungemein interessanten Romans von **Schmidt-Weißenfels, „Die Meineidigen"**, welcher bis 1. October zum Abdruck gelangt ist, vollständig und ganz kostenfrei nachgeliefert.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich meine

Bäckerei

von heute ab nach der

Friedrichstraße Nr. 49

in das Haus des Bäckermeisters Herrn Fischer verlegt habe, und empfehle ich mich der geneigten Beachtung.

Stolp, den 18. Septbr. 1885.

A. F. Albrecht.

SD. „Stadt Stolp"

ladet in **Stettin** nach **Stolpmünde** 2c. am 21. bis 22. d. Mts. Mittags.

Stenzel & Co., Stettin,
F. W. Köpke, Stolpmünde.
Emil Freundlich, Stolp.

SD. Arthur

Capitain **R. Totte.**
Von **Stettin** nach **Stolpmünde** am 20. September 1885.

G. Rbt. Meyer jr., Stolp. Stolpmünde.
Rud. Christ. Gribel, Stettin.

Eine

erste Verkäuferin

wird für ein hiesiges **Weißwaaren- und Putzgeschäft** zum 1. October verlangt. Meld. schriftl. unt. **Chiffre X 100** in der Exped. d. Zeitung.

Vom 1. October erkläre mich zur Annahme von

Clavierschülern

bereit. Anmeldungen nimmt entgegen **Ida Müller,** im Kullack'schen Conservatorium ausgebildete Musiklehrerin.

F. Mattfeldt
Berlin
Platz vor dem Neuen Thor 1a.
expedirt Passagiere
von **Bremen** nach
Amerika
mit den Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd.
Reisedauer 9 Tage.

Größte Auswahl. — Reellste Bedienung.

Schwarze Cachmirs,
Schwarze Crêps,
Schwarze Foulées,
Couleurte Kleiderzeuge

kauft man am besten und billigsten bei

Friedländer & Co.,
Stolp, Markt 5.

Man abonniert in allen Buchhandlungen auf

Geschmückt mit 180 Abbildungen. — Vollständig in 15 Lieferungen à M. 1,— = 60 Pf.

Verlag von R. Schultz & Co. Straßburg i. E.

Steinkohlen,
beste oberschlesische, als
Würfelkohlen,
Nußkohlen,
ab Lager und frei ins Haus geliefert, ferner
Ia. Stückkohlen
zu Kesselfeuerungen, für Brennereibetrieb 2c. in **Wagenladungen** nach allen Stationen zu Grubenpreisen offeriren

Giese & Stern
am Wollmarkt.

Achtung!
Direkt aus der Fabrik.
Für Wiederverkäufer.

Tafelmesser und Gabeln, gute Waare, per Dtzd. Paar M. 3,80.
do. do. hochfeine per Dtzd. Paar M. 8,50.
Tranchirmesser u. Gabel, per Paar M. 2,40.
Taschenmesser mit zwei Klingen, elegant, per Dtzd. M. 2,80.
Taschenmesser mit einer Klinge und Korkzieher, sehr fein, per Dtzd. M. 7,50.
Taschenmesser, massiv, mit einer schweren Klinge, Heft imitirtes Hirschhorn, bestes Messer für Landleute, ohne Concurrenz, per Dtzd. M. 4.
Küchenmesser mit 3 Nieten, bester Stahl, per Dtzd. M. 1.
Scheeren, bester Stahl, per Dtzd. M. 5, 7 und 10.
Rasirmesser, unübertroffene Schneidefähigkeit, per Stück M. 3.
Britania Eßlöffeln, prima Waare, per Dtzd. M. 2,20.
Britania-Kaffeelöffeln, prima Waare per Dtzd. M. 1,20.

Versandt gegen vorherige Einsendung des Betrages oder Nachnahme.

Otto Kirberg,
Messer-, Waffen- und Metallwaaren-Fabrik in **Gräfrath** bei Solingen.

Wie läßt sich das Wetter vorausbestimmen?

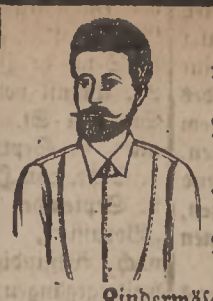
Einzig nur durch den „**Hygrometer**", nämlich durch eine vegetabilische Wetteruhr. Dieselbe zeigt bereits 24 Stunden zuvor genau das Wetter an. Allerdings werden solche Wetteruhren an vielen Orten angefertigt, aber nur die vom **Vereins-Centrale in Frauendorf**, Post Vilshofen in Bayern, versendeten Hygrometer sind die richtigen. — Diese haben die Form einer niedlichen Wanduhr und bilden zugleich einen hübschen und interessanten Zimmerschmuck. Der Preis per Stück ist ungemein billig, nämlich nur 2 M. Dieselbe in elegantem Gehäuse von Holz mit Glasdeckel 4 M.

Anzeiger für Schlawe.

Inserate
für die „Stolper Post" nimmt Herr **C. A. Jasch in Schlawe** entgegen.

Firenzi Bolcarelli,
in **Schlawe, Stolperstraße,**
empfiehlt von seinen gut abgelagerten
Cigarren
als besonders preiswerth:
Indiana, a M. 3,50 per 100 Stück.
Flor de Aroma, a Mk. 5,— per 100 Stück.
Regatta, a M. 5,50 per 100 Stück.
La Olor, a Mk. 6,— per 100 Stück.
Valencia, a Mk. 6 per 100 Stück.
Victoria, a Mk. 6 per 100 Stück.
Esquisita, a Mk. 6,50 per 100 Stück.
Baxo Nuero, a Mk. 7,— per 100 Stück.
Estio, a Mk. 7,50 per 100 Stück.
Costa Rica, a Mk. 7,50 per 100 Stück.

Von heute ab, Abends von 6—8 Uhr, warme
Wiener u. Saucischenwürste.
Schulz,
Wurst-Fabrikant.



Oberhemden,
mit lein. Einsatz, extra abgefütt. Seitenth., vorzüglich sitzend, à 3, 4, 5 u. 6 M.
Nachthemden, von schwerem Hemdentuch, à 1,25, 1,75, 2 u 2,50.
Herren-Kragen u. Manchetten, Dtzd. 4, 5, 6 M.
Cravatten in neuesten Dessins.
Tricotagen u. Normalhemden, Hosen sehr billig.
Chemisettes à 50, 75, 90 Pf., Leinen à 1 M.
Kinderwäsche: Hemden, Hosen, Jacken 2c. gut gearbeitet.

Ph. Ries,
Neuthorstraße 287.

Nur 3,25 Mk. pro Quartal.

„**Von Nah und Fern**", Familienblatt mit werthvollen Kunstblättern von 16 Druckseiten wöchentl.
„**N. Berl. Fliegende Blätter**", ein reich illustr. humor. Wochenbl. wöchentl.
Eine „**Modenzeitung**", mit Schnittmuster-Beilagen, monatlich.
Eine „**Zeitung für Landwirthschaft und Gartenbau**", 2 mal monatlich.
Eine „**Hausfrauen-Zeitung**", z. Belehrung u. Unterhaltg., 4 mal monatlich.
Ein „**Verloosungsblatt**", betreffend Staatspapiere, Priorit., Anlehens-Loose 2c. wöchentlich.

Diese sechs Beilagen werthvollster und gediegenster Art
erhalten die Abonnenten der
Berliner
„Neueste Nachrichten"
gratis. Die Zeitung selbst zählt nach erst fünfjährigem Bestehen bereits zu den **gelesensten Tagesblättern des deutschen Reiches.**

Sie verdankt diese stets wachsende **Ausbreitung und Beliebtheit** vor allem ihrer bewährten
vollkommen unparteiischen Haltung.

Die **Neueste Nachrichten** enthalten bei täglichem Erscheinen (außer Montags): **Ausführliche politische Mittheilungen, objectiv,** nebenbei Wiedergabe interessanter Meinungsäußerungen aus der Presse **aller Parteien. — Nachrichten über Theater, Musik, Kunst und Wissenschaft;** Gerichtshalle, lokale Nachrichten. — **Spannende Romane. — Sorgfältige Börsen- u. Handelsnachrichten. — Vollständiges** Berliner Coursblatt. — Lotterielisten. — Amtliche Nachrichten.

Von den oben bezeichneten **6 Gratisbeilagen** ist in Form und Inhalt das **belletristische Unterhaltungs-Blatt**
„Von Nah und Fern"
mit werthvollen Illustrationen, novellistischen Beiträgen aus der Feder der renommirtesten deutschen Autoren, wissenschaftlichen Essais und den mannigfachen Beigaben zur Unterhaltung und Belehrung
ein Familienblatt ersten Ranges,
welches einen bleibenden Werth für den Kreis der Familie besitzt.
Abonnement der „Neueste Nachrichten" inclusive obige 6 Beiblätter pro Quartal nur 3,25 Mk
nehmen alle deutsche Postanstalten entgegen.

☞ **Inserate** haben bei der großen Verbreitung des Blattes die denkbar günstigste Wirkung.

Probe-Nummern gratis und franco. — Billigste Berliner Tages-Zeitung.

Nur 3,25 Mk. pro Quartal.

Wir empfehlen unsere
Buchdruckerei
zur
saubersten Ausführung
aller Drucksachen
zu **billigsten Preisen,** die sich nach der von den Herren Bestellern gewünschten Einrichtung und Ausstattung der Drucksachen und der beanspruchten Qualität des Papiers bestimmen.
Zahlreiche Muster liegen in unserm Comptoir zur gefl. Ansicht aus.

F. W. Feige's Buchdruckerei.

Für die Zwecke der unter dem Allerhöchsten Protectorate
Sr. Maj. des Deutschen Kaisers und Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin
stehenden
Deutschen Vereine vom Rothen Kreuz
durch Allerhöchsten Erlass vom 5. Februar 1885 genehmigte
Grosse Geld-Lotterie.

Rothe Kreuz Lotterie

Nur Baar-Gewinne und sofort zahlbar ohne jeden Abzug.

1	à	Mark	150000	baar	= Mark	150000
1	à	„	75000	baar	= „	75000
1	à	„	30000	baar	= „	30000
1	à	„	20000	baar	= „	20000
5	à	„	10000	baar	= „	50000
10	à	„	5000	baar	= „	50000
50	à	„	1000	baar	= „	50000
500	à	„	100	baar	= „	50000
3000	à	„	50	baar	= „	150000
3559	Baar-Gewinne				zusammen Mark	625000

Nur Baar-Gewinne ohne jeden Abzug.

Ziehung am 2. u. 3. November 1885
im Ziehungssaal der Königl. Preussischen General-Lotterie-Direction zu Berlin.

Die Königliche Staatsregierung hat das Aufsichtsrecht über die Ausführung der Lotterie.

Das Central-Comité
des
preussischen Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Ganze Originalloose à Mk. 5,50.
Halbe Antheilloose à „ 3.—.
Viertel Antheilloose à „ 1,50.

empfiehlt **F. W. Feige's Buchdruckerei, Stolp.**

Für frankirte Loossendung und seiner Zeit Gewinnliste bitte 20 Pf. beizufügen.

Ein ordentlicher zuverlässiger unverheiratheter **Mensch** bei 40 bis 50 Thaler Lohn jährlich, findet einen Dienst bei Pferden.
Denzer sen.,
Wollweberstraße.

Markt 21 zur goldenen Kugel sind die neu renovirten Wohnungen 1 und 2 Treppen hoch, zum 1. October zu vermiethen.
Franz Jaecke.

Stolper Arbeitsmarkt.
6malige (zweizeilige) Aufnahme kostet 50 Pf.)

1 Lehrling sogl. od. 1. Oct.: A. Sonntag, Schuhmachermstr., Mittelstr. 164.
1 Lehrling sucht zum 1. October J. Kolbe, Klempnermstr.
1 Schmiedegeselle sofort: Krause, Warbelow.
1 Hausmädchen: Fr. Pastor Trepp, Gr. Dübsow, z. 1. Oct.
1 j. Mädchen als Stütze d. Hausfrau: Dom. Seehof b. Lubben.
1 Arbeiter: Rudolf Lohmann.
1 Deputatschmied mit 1 Gesellen: Dom. Wend.-Carstnitz z. Martini.
2 Tapeziergehülfen: H. Westphal, Hospitalstr.
3 Kürschnergesellen: Herm. Bloch, Schmiedestr. 65, sofort.

Wohnungs-Anzeiger für Stolp.
(6malige (zweizeilige) Aufnahme kostet 50 Pf.)

Wollmarktstr. 1, 2 möbl. Zim. mit auch ohne Pension per 1. Oct. zu verm.
Gr. Ankerstr. 33, 1 Wohn. v. 2 Stub. n. Zub. z. 1. Oct. Näh. Wollweberstr. 235.
Gr. Ankerstr. 26, 2 Wohn. m. Garten. Meldungen bei Gebrüder Ladisch.
Wollweberstr. 254, 1 Laden mit auch ohne Wohnung z. 1. October.
Hospitalstr. 20, 1 Wohn. v. 3 Stub. k. 1. Oct.
Bahnstr. 20, 1 Wohn. von 5—7 St. n. Garten z. 1. Oct.
Friedrichstr. 7, 2 Tr., r.: 1 t. Wohn.
Bergstr. 57, 1 Wohnung f. 30 Thlr.
Bergstr. 41a, 1 Wohn. v. 3 Stuben n. Zub. z. 1. Oct.
Mittelstr. 148, 1 Part.-Wohn. r. 2 Stub. n. Zub. z. 1. Oct.
Friedrichstr. 38, 2 Wohn. v. 3 Stub. n. Kab. u. Zub. f. 75 resp. 45 Thlr. z. 1. Oct.

Wasserstand der Stolpe
an der Präsidentenbrücke:
18. September. Wasserstand Meter 1,17.
In Stolpmünde:
16. Septbr. Wasserstand im Hafen 4,[illegible] Meter
Wasserstand im Seegatt 2,84 Meter

Täglicher Kalender 1885.

September hat 30 Tage.
Mondwechsel.
Neumond d. 2. Sept. 6 U. 4 M. Ms.
Erst. Viert. d. 9. Sept. 9 U. 33 M. Ab.
Vollmond d. 16. Sept. 7 U. 4 M. Ms.
Letzt. Viert. d. 24. Sept. 6 U. 44 M. Vm.

Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
		1	2	3	4	
6	7	8	9	10	11	12
13	14	15	16	17	18	19
20	21	22	23	24	25	26
27	28	29	30			

Stolper Marktpreise
vom 16. Septbr. 1885.

		Preis M.	Pf.	Preis M.	Pf.
Weizen, gut	1000 Kl.	15	80	15	[illegible]
„ mittel	„	15	60	15	[illegible]
„ gering	„	15	40	15	[illegible]
Roggen, gut	„	13	80	13	10
„ mittel	„	13	30	13	[illegible]
„ gering	„	13	10	12	[illegible]
Gerste, gut	„	13	—	12	60
„ mittel	„	12	80	12	40
„ gering	„	12	60	12	40
Hafer, gut	„	13	60	13	20
„ mittel	„	13	40	13	—
„ gering	„	13	20	12	[illegible]
Erbsen, gelbe z. Kochen	„	18	90	15	25
Speisebohnen, weiße	„	16	75	15	50
Linsen	„	40	—	35	[illegible]
Kartoffeln	„	50	—	49	50
Richtstroh	„	3	20	3	—
Krummstroh	„	3	10	2	[illegible]
Heu	„	2	75	2	50
Rindfleisch v. d. Keule, 1 Kl.		4	20	—	90
„ Bauchfleisch	„	1	—	—	70
Schweinefleisch	„	1	10	—	90
Kalbfleisch	„	—	60	—	50
Hammelfleisch	„	1	—	90	—
Speck, geräuch.,	„	1	80	1	[illegible]
Eßbutter	„	2	—	1	[illegible]
Eier	60 Stück	2	40	2	[illegible]

Gold- und Papiergeld
vom 16. Septbr.

Ducaten p. St.	—,—
Sovereignes	20,30 bz.
20-Frcs.-Stücke	16,15 bz.
Franz. Bankn.	80,70 bz.
Oesterr. Bankn.	163,70 bz.
Russ. Note 100 R.	202,90 bz.

Zinsfuß der Reichsbank.
Wechsel 4%, für Lombard 5%.

☞ (Hierzu eine Beilage.)

Beilage zu No. 218 der „Stolper Post.“

Nachdruck verboten

Flor und Maske.

Roman von Heinrich Schöne.

Fortsetzung.

Ich will nicht ferner murren und verzagen, ob auch mich feindlich böse Mächte quälen, beherzlich, muthig will ich sie bekämpfen und den schweren Stürmen des Lebens trotzen. Wo ist mein Weib, wo mein geliebtes Kind, damit ich sie in meine Arme schließe und neubelebt und neugeboren mich mit ihnen vereinige!“

Er stürmte hinaus und ließ den Juden im Zimmer stehen; der schaute ihm mit einem Lächeln der Befriedigung nach.

„O, die stolzen Künstler, diese Geister!“ rief Sally aus. „Wie sind sie so groß und doch so klein! Sie schaffen Welten und Zauberreiche, ziehen den Himmel nieder und setzen eine Welt in Entzücken. Doch hemmt ein Maulwurfshügel ihren Pfad, und stößt ihr Lebenswagen an einen Stein, so geben sie gleich rettungslos verloren, was leicht zu retten ist und glauben fest, daß sie das Bestehen der Welt hinderten. Phantasten sind sie, Schwärmer, Engel von Gemüth, doch werthlos für die Nüchternheit der Welt, unfähig, dieses Alltagslebens zu verstehen und kühn mit dem großen Strome zu schwimmen. So schwebt ihr Geist stets in den lichten Höhen, leicht kann das Glück ihr Antlitz strahlen sehen, leicht schmettert sie des Unglücks Geißel nieder.“

Er brach plötzlich in seiner Betrachtung ab, als er jenes Gemälde erblickte, welches der fürstliche Diener zurückgebracht hatte.

„Ho! Welch' herrliches Gemälde“, rief er bewundernd aus. „Mich blendet fast der Farben reiche Pracht, und es zieht mich eine unsichtbare Kraft an, die wunderbare Schöpfung anzuflammen. — Ein tanzender Hanswurst, die Maske schwingend, stellt zweifellos des Lebens Freuden dar, und dieses schöne, florumhüllte Weib ist ein getreues Bild der Erdenleiden. Der Eine jauchzt und lacht aus vollem Herzen, und Jene weint, das Antlitz tief verhüllend. Der Hintergrund zeigt zur Seite des Hanswurstes bunten Faschingstrubel mit all' seinem lustigen Treiben; hinter dem trauernden Weibe einen Todtenacker mit wildumwucherten, moosbewachsenen Grabsteinen; Uebermuth und tolles, lustiges, wüstes Treiben hüben unter tiefblau lachendem, wolkenlosem Himmel und strahlender Sonne, und drüben das Gefild des düsteren Todes, über dem bleischwere Wolken hängen, während in den Kronen der Bäume sichtbar der Sturm tobt. Wahrlich, so zeigt sich uns des Lebens Flor und Maske, und Freud und Leid, Licht und Schatten, die beiden großen Gegensätze im Menschenleben, nebeneinander, wie sie auch in Wirklichkeit so oft sich vereinen und zugleich vor uns hintreten. O, ich bin entzückt von jenem erhabenen Kunstwerke.“

In des Bildes Betrachtung versunken stand er da, als Beata, des Malers Gattin, schwermüthig und gedankenvoll eintrat.

„Vielleicht ist jene Frau des Malers Gattin“, murmelte Sally. „Sie wird mir ohne Zweifel Aufschluß darüber geben, ob dieses Bild verkäuflich ist.“

Er stand im Begriffe, auf sie zuzutreten, blieb aber plötzlich starr stehen, als sehe er eine überirdische Erscheinung.

„Du großer, gerechter Gott“ rief er aus. „Trügt mich mein Auge nicht erscheint zu neuem Leben, was vor Jahren schon die Erde verschlang; erheben die Todten sich aus ihren Gräbern?“

Jetzt erblickte Beata den Juden.

„Wen suchen Sie, mein Herr?“ fragte sie mit klangloser Stimme. „Ist's mein Gemahl, so werde ich ihm verkünden, daß Sie ihn erwarten.“

„Gerechter Himmel!“ rief Sally aus. „Die Stimme, die Haltung, das ganze Wesen ist's. Bei Gott, es ist verjüngt die Himmlische, die einst segnend auf Erden wandelte, Wohlthaten spendend und die Kranken labend, vom Haupte der Verfolgten Ungemach und Elend abwendend. Ja, sie ist es, die mir einst das Leben gerettet hat!“

„Darf ich erfahren, welcher Wunsch Sie hierhin führt?“ fragte Beata, die das Wesen des Juden nicht verstand.

„O, lassen Sie mich Ihr Antlitz schauen!“ rief der Jude begeistert aus. „Es ist das Angesicht der Frau, die ich auf Erden über Alles verehrte und hochachtete!“

„Ich verstehe Sie nicht und habe Sie nie zuvor im Leben gesehen.“

„O, lassen Sie es mich Ihnen erzählen, woran mich Ihr Anblick erinnert hat. — Vor langen Jahren wurde einst unser Land durch schwere Hungersnoth und durch eine ansteckende, bösartige Krankheit heimgesucht, der zahlreiche Menschen zum Opfer fielen. Angst und Schrecken erfaßte Alle, und rath- und hülflos standen die Menschen diesem Elend gegenüber. Da plötzlich hieß es, die Juden seien an all' dem Elend Schuld; sie hätten das Land ausgesogen und die Seuche erzeugt. Und so schwur das entfesselte Volk den Juden Tod und Verderben, und die Schaaren wälzten sich dorthin, wo zumeist die Juden wohnten. Alles wurde zertrümmert und vernichtet, was denselben gehörte; sie selbst aber wurden ohne Unterschied des Alters und Geschlechts grausam mißhandelt. Auch mich erfaßte eine Schaar der Tollsten, und machtlos brach ich unter schweren Streichen zusammen. Man würde mich getödtet haben, wäre nicht, als ich mich in höchster Todesnoth am Boden krümmte der Engel erschienen, der mir Hülfe und Rettung brachte. Es war die Gattin des Wevelsburger Grafen, die mich in ihr Schloß barmherzig aufnahm, mich pflegte und meine Wunden heilte. Seit jenem Tage habe ich sie dankbar verehrt wie gläubige Christen die Engel und Heiligen verehren; ich war beglückt, wenn ich sie sah, wie sie bei den glänzenden Festen, strahlend in milder Schönheit und von Jung und Alt bewundert, dastand. O, dann war ich so stolz auf sie, als ob sie mir gehörte. — Da plötzlich starb sie in der Blüthe ihrer Jahre. Mir war's, als habe man an jenem Tage mit ihr mein Glück und meine Seligkeit und all meine Hoffnung ins Grab gesenkt. Wie hab ich oft so bitterlich geweint, wenn ich allein in dunkler finstrer Nacht an ihrem Grabe stand und zu ihrem und meinem Gotte in heißer Inbrunst flehte, er möge mich noch einmal seinen Engel, die Himmlische, noch einmal schauen lassen. — Was ich aber vergebens zu erflehen wähnte, heute sehe ich es erfüllt. Nun ist mein heißes Sehnen gestillt.“

Gerührt reichte Beata dem Juden die Hand.

„Die Frau, von der Sie reden, war meine heißgeliebte Mutter“, sagte sie wehmüthig, „die ach zu früh für mich aus diesem Leben geschieden ist. Es thut mir wohl, daß Sie mit solcher Wärme und Liebe von ihr reden. Lange habe ich ähnliche Worte nicht vernommen.“

„Sind Sies, — o, sind Sie meines Engels Kind? Die Tochter jener Frau, die mir die größte Wohlthat auf dieser Welt gespendet hat; sind Sie's, der ich in ihren Kinderjahren oft mit meinen Augen folgte, mich an dem kindlich frohen Spiel erfreuend? O, hätten Sie's mir nie gesagt, ich hätte es doch im ersten Augenblick erkannt; waren Sie nicht selber jene Himmlische, sie konnten nur ihr Sproß, ihr Abbild sein. So lassen sie denn mich, den armen Juden, Sie verehren, wie man Heilige verehrt. Ja, wir sind die Verworfenen; doch auch in unserer Brust schlägt oft ein fühlendes Herz, das, gottentsprossen, wahrhaft edel denkt. O, lassen Sie mich in Gnaden auf; was ich besitze, ist, Gräfin, allein Ihr Eigenthum, und Ihnen gehört mein Leben und Sein.“

Begeistert kniete er vor ihr nieder und küßte den Saum ihres Gewandes.

(Fortsetzung folgt.)

Büchertisch.

— **Neue Illustrirte Zeitung.** (Herausgeber: Karl Emil Franzos.) [Wöchentlich 2—3 Bogen in Groß Folio. Leipzig, bei Wilhelm Opetz und durch alle Buchhandlungen zum Preise von 3 M. und durch die Post a 4 Mark per Quartal zu beziehen. Nr. 49 enthält: Die kleine Else. Novelle von Clara Biller. — Aus Südtirol. Von Johannes Nordmann. — Kremsier. Ein Städtebild von J. J. David. — Die deutschen Landsknechte. Von Manfred Wittich. — Aus eigner Schuld. Roman von B. M. Kapri. (Fortsetzung.) — Erzherzogin Elisabeth. — Sir Drummond Wolff. — Die Marketenderin der Kufsteiner Schützen. — In griechischen Gewässern. See- und Küstenbilder von Dr. Moriz Hoernes: Im Golf von Aegina. — Im Plauderwinkel. — Das Zimmer der russischen Kaiserin im Moskauer Kreml. — Caminsims im Bürgermeister-Zimmer zu Antwerpen. — Kleine Chronik. (Literatur. Theater und Musik. Bildende Kunst. Frauenleben. Sport. Todtenliste.) — Correspondenz. — Schach. Redigirt von Ernst Falkbeer. — Aufsörösselsprung. — Silbenräthsel. — Charade. — Versetzräthsel. — Richtige Löser. — Illustrationen: Erzherzogin Elisabeth von Oesterreich. Nach einer Photographie von O. Türk in Wien. — Cardinal Fürst Fürstenberg. Nach einer Photographie von W. Sonntag in Kremsier. — Zur Kaiserbegegnung in Kremsier. Nach den jüngsten photographischen Aufnahmen gezeichnet von J. J. Kirchner: 1. Das Schloß. 2. Der Rathhausplatz. 3. Der Neue Ringplatz, 4. Kremsier vom Barbaraberge aus gesehen. 5. Das Schloß von der Parkseite aus gesehen. 6. Die Colonnaden im Tannenwäldchen. 7. Triumphbogen vor der Seufzerallee. — Im Plauderwinkel. Originalzeitung von A. Trentin. — Sir H. Drummond Wolff, englischer Specialbevollmächtigter für Egypten. — Das Zimmer der russischen Kaiserin im Moskauer Kreml. — Die Marketenderin der Kufsteiner Schützen im Innsbrucker Festzug. Nach einer Photographie von Ed. Scherner in Innsbruck. — Caminsims im Bürgermeisterzimmer zu Antwerpen.

Allerlei.

— Die Höflichkeit in der Anrede. In einer Studie über die Höflichkeit in der Anrede, welche O. Gildemeister in der „Deutschen Rundschau" veröffentlicht, finden sich folgende interessante Ausführungen: In Deutschland hat Ehrerbietung und Höflichkeit selbst die Grammatik verschraubt und verdrechselt, Singularis in Pluralis, zweite Person in dritte umgekünzelt. Die Sitte, „Ihr" statt „Du" zu sagen, ist nach Jacob Grimm zuerst im neunten Jahrhundert nachweisbar; der Angeredete sollte für mehr gelten als für eine Person. Der Brauch verbreitete sich dann über ganz West-Europa. Aber schon im späteren Alter war das Ihrzen eine einfache Höflichkeit. Das „Du" galt nur gegen Geringere und im vertraulichen Verkehr; sonst empfand man es als eine Kränkung. Heute ist das „Ihr" tief von seiner Höhe gesunken. In England hat es das Duzen so vollständig verdrängt, daß man selbst Säuglinge, ja Pferde und Hunde mit you angeredet. Es ist nicht Höflichkeitsform mehr. Aber wenigstens haben die Engländer es dabei bewenden lassen, ohne, wie andere devotere Nationen, statt der erloschenen eine neue zu entwickeln, von der zweiten auf die dritte Person überzuspringen. Solche Art zu reden, galt für feiner als das Ihrzen und drang im 16. Jahrhundert aus Italien und Frankreich in Deutschland ein. Aber in Deutschland vertiefte man den Bücklinq noch erheblich. Die Ehrfurcht heischte, daß der Herr ein Pluralis sei, und man sagte deshalb: „wie der Herr befehlen", „wünschen der Herr zu speisen?" Das Pronomen machte dann den tiefen Bücklinq mit und aus „er" wurde „sie" das zu mehrerer Feierlichkeit mit großem Anfangsbuchstaben geschrieben werden mußte. Dies schreckliche, schleppende „Sie" sind wir nicht wieder los geworden. Es herrscht im Gegentheil jetzt nahezu allgemein, und nur der vertrauliche Umgang bleibt ihm unzugänglich. Im vorigen Jahrhundert kämpften noch „Ihr", „Er" und „Sie" den Kampf um das Dasein, mit zunehmendem Ueberwiegen des schlechtesten Pronomens. König Friedrich Wilhelm I. von Preußen nannte brieflich seinen Kronprinzen „Ihr", andere Leute „Er"; der Kronprinz gab ihm „Sie" zurück. Die Meinung, es sei dem alten Fritz eigenthümlich und eine Art Grobheit gewesen, Minister und Generäle „Er" zu nennen, ist irrig. Der Brauch war allgemein bis ans Ende des Jahrhunderts und hatte im Munde eines Königs nichts Kränkendes, so wenig es heute verletzt, wenn der Fürst dem Unterthanen gegenüber das „Herr" fallen läßt. In Lessing's, Göthe's und Schiller's Dramen wechseln Er, Ihr und Sie in einer (beiläufig gesagt für die Nüancirung des Dialoges sehr wirksamen) Weise, welche zeigt, daß der Gebrauch noch in der Entwickelung sich befand. Schiller selbst wurde von seinem Vater „Er" angeredet, ohne allen verächtlichen Nebensinn. Aber natürlich, je mehr sich das „Sie" einnistete, um so mehr klang es geringschätzig und das Selbstgefühl des gebildeten Mannes begann alsbald gegen verschiedene Behandlung in diesem Punkte sich zu sträuben. Vom Schwiegervater ließ man sich das „Er" allenfalls noch gefallen, wie Vossens „Luise" lehrt; aber Gellerts bekannter Leberreim beweist, daß die gute Gesellschaft anfing, gegen die dritte Person Singularis zu reagiren. Die Sprechweise in „Kabale und Liebe" würde heute unmöglich sein. Der Präsident nennt den Secretär, Ferdinand den Vater seiner Geliebten, diese ihren Vater „Er"; Lady Milford fragt das anständige Bürgermädchen: „Louise nennt Sie sich?" und ebenso spricht der Präsident zu Louisen. Nur in der Bauernsprache behielt die Anrede in der dritten Person Singularis ihren höflichen Sinn; im Uebrigen beschränkte sie sich auf den Verkehr mit dem gemeinen Mann, Dienstboten und Soldaten, neben dem vertraulichen „Du". Seit 1848 verschwand das „Er" auch aus dieser letzten Domäne; im Revolutionsjahre forderte der gemeine Mann das „Sie" mit solchem Nachdruck, daß selbst die Unterofficiere sich fügen mußten, und die Sitte hat hernach diese Errungenschaft besiegelt, zum Glück aber den Sprachgebrauch der Familie und der Kameradschaft nicht wie in England angetastet. Im Gegentheil, aus dem Gebiete, von dem sie vordem bereits einige Provinzen an sich gerissen hatte, ist sie wieder ausgewiesen worden. Vor hundert Jahren nannten Kinder ihre Eltern, Brautleute und selbst Gatten einander „Sie", Väter ihre Söhne „Er". Das wenigstens hat die Revolution, welche mit Rousseau begann, wieder weggespült. Von den westeuropäischen Völkern sind die Franzosen am besten gefahren. Sie haben von der natürlichen Grazie der Sprache am wenigsten der Höflichkeit geopfert. Allerdings stehen sie den Engländern darin nach, daß sie die Anrede in dritter Person, die in England nur ganz vereinzelt, in Wendungen wie your lordship erscheint, nicht so gründlich ausgemerzt haben. Indeß einmal beschränkt sich in Frankreich diese Anrede — Monsieur est servi — auf besonders ceremoniösen Umgang, während vous das herrschende Pronomen geblieben ist, und zweitens haben die Franzosen das unschätzbare „Du", das in England nur noch bei Quäkern als Rarität conservirt wird, sich nicht nur erhalten, sondern auch, wie wir, seine Grenzen weiter gerückt. Besondere Devotions Fremdwörter, wie wir sie haben, Hochdieselben, Allerhöchstihre, Dero ꝛc., hat selbst der Versailler Hof nicht gezeitigt.

— Ein Nürnberger Ei. Im „Frnk. Cour." findet sich ein interessantes Feuilleton über „Nürnbergs lebendige Eier." So nannte man bekanntlich die ersten zu Anfang des 16. Jahrhundert in Gestalt eines Hühner- oder Tauben-Eies angefertigten tragbaren Uhren. Die in Museen oder Privatsammlungen jetzt noch vorhandenen derartige Uhren stammen meist aus der Zeit zwischen dem Ende des 16. und dem des 17. Jahrhunderts, während die auf die Erfindungsperiode (1500—1540) zurückzuführenden äußerst selten geworden sind. Solch' ein seltenes Nürnberger Ei ist nun, wie in dem erwähnten Feuilleton berichtet wird, von den Hofantiquaren Rösch und Zimmermann in der Nähe Nürnbergs angekauft worden, und zwar ohne Gehäuse, welch' letzteres jedenfalls aus Gold oder Silber war und dem Metallwerth nach von unkündiger Hand, getrennt vom Werk, verkauft wurde. Das Werk selbst war noch in ganz komplettem Zustand und ist dem Hofuhrmacher Gustav Speckhardt in Nürnberg zur Nachbildung von dem Genannten übergeben worden. Es wurden nun drei solche hochinteressante und bis in die kleinsten Details nachgebildete Eier in der diesjährigen Internationalen Metallausstellung in Nürnberg von dem Verfertiger ausgestellt. Das Original selbst ging nach der Nachbildung in den Besitz des Bürgermeisters von Köln a. Rh., v. Thevalt, über. Dieses Ei gehört zu den kleinsten, welche hergestellt wurden, und ist nach den vorhandenen fachgeschichtlichen Merkmalen um 1540 gefertigt, also noch zu Lebzeiten Peter Heles, des Erfinders der Nürnberger Eier, oder mindestens kurze Zeit nach seinem Tode, und es ist mit der Marke K. M. versehen. Die Länge des Werkes ist 25, die Breite 20 Millimeter. Am Zifferblatt von Silber mit eingravirter Rosette zeigt nur ein vergoldeter Messingzeiger die Stunden. Die Platinen sind aus vergoldetem Messing, sämmtliche sechs Räder aber aus Eisen und mit Kupfer an ihre Triebwellen gelöthet. (Als Kuriosität sei erwähnt, daß Eieruhren mit drei-, vier-, fünf- und sechseckigen Rädern gebaut wurden, wovon ein Exemplar sich in der Schatzkammer zu Wien befindet, gefertigt von Gerard Mut in Frankfurt a. M. zu Ende des 17. Jahrhunderts, ein zweites ist im Grünen Gewölbe zu Dresden ohne Angabe des Verfertigers aus dem gleichen Jahrhundert.) Die spiralförmige Zugfeder liegt offen, ähnlich wie heute bei den amerikanischen Schiffsuhren; sie war die Vorbedingung für die von Hele erfundenen Eier, während alle anderen Uhren jener Zeit ohne Ausnahme durch die Kraft eines fallenden Gewichtes getrieben wurden. Der Zug dieser Feder war ein sehr unregelmäßiger, was hauptsächlich auf die schlechten Verhältnisse von Rad und Trieb zurückzuführen ist. Infolge dieser Mängel mußte Abhilfe durch eine Bremse geschaffen werden, welche ähnlich wie die Bremse an einem Wagenrade wirkt. Eine starke, kommaartig gebogene Feder an ihrem Ende mit einer kleinen Rolle versehen, drückt vermittelst der letzteren auf die mit einer Hohlkehle eingedrehte Peripherie einer Scheibe, welche mit der Zugfeder in Verbindung steht und somit hemmend auf den Zug und die Gangart der Uhr einwirkt, um zwischen beiden einen günstigen Ausgleich zu schaffen. Diese primitive Konstruktion wurde später glücklich beseitigt durch Erfindung der Schnecke, um welche sich eine Darmsaite und in noch späterer Zeit eine Kette wickelte und es wird diese Erfindung in manchen Fällen noch heute an Chronometern verwendet. Die Hemmung ist der Gang an jenem merkwürdigen Ei ist wie der alten Hausuhren, eine Spindelhemmung mit Unruhe. Diese ist rund, (man machte auch solche ähnlich den Armen einer Kopierpresse) und hat zwei Schenkel; sie macht 30 000 Bewegungen in der Stunde. Zur Regulirung des Werkes ist ein interessantes Stück vorhanden. Es ist dies ein verschiebbarer Hebel, in dem in Ermangelung zweier Federchen aus Stahl zwei kleine aufrechtstehende Schweinborsten sich finden, welche die Anregung zu der später erfundenen Spirale gaben, die heute die Seele der Uhr genannt wird. Auf diese Borsten stützen die Unruhe mit ihren Schenkeln bei ihrer Hin- und Herbewegung an. Geht die Uhr vor, so wird der Hebel resp. die Schweinsborsten mehr nach dem Befestigungspunkte der Unruhe an der Spindel zugeschoben, so daß ihr Schwingungsbogen ein größerer wird; geht sie nach, so wird in entgegengesetzter Weise verfahren, wodurch der Schwingungsbogen kleiner, und ein schnellerer Gang erzielt wird. Freilich ist die Regulirung eine sehr unsicher wirkende; man sieht man an ihr, mit welcher Anstrengung die Forschungen fortgesetzt wurden, um noch und nach einen tragbaren, zweckentsprechenden Zeitmesser zu erhalten. In unserer heutigen Zeit der Zeit des Blitzes, des Dampfes und der Elektrizität, ist die Uhr zu einer würdigen, von ihrem Erfinder wohl nie geahnten Vollkommenheit emporgediehen und somit der Regulator der ganzen civilisirten Menschheit geworden.

Gedenktage.

19. September. 1657 Vertrag zu Wehlau. — 1782 Schillers Flucht von der Karlsschule. — 1881 Garfield †.

Verantwortlicher Redakteur Max Feige in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.